210. Montag den 9. September 1861. 210.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 1/2 Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1 1/4 Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 8. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen Oberst-Truchseß, Wirklichen Geheimen Rath Grafen von Redern, zum Oberst-Kämmerer zu ernennen; den Rittergutsbesitzer, Sekonde-Lieutenant im 4. Landwehr-Husaren-Regiment, Wilhelm Hermann Lindheim zu Ullersdorf bei Glatz in den Adelstand zu erheben und die den Brüdern desselben, nämlich: dem Ernst Hermann und Alfred Hermann Lindheim, von des Kaisers von Oestreich Majestät zu Theil gewordene Erhebung in den Adelstand für die diesseitigen Staaten anzuerkennen und zu bestätigen; so wie dem praktischen Arzte ꝛc. Dr. Lesson zu Dramburg den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen.

Der Baumeister Wellmann zu Danzig ist zum Königlichen Kreis-Baumeister ernannt und demselben die Kreis-Baumeisterstelle zu Büren verliehen worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist von Dresden hier eingetroffen.

Angekommen: Se. Fürstliche Gnaden der Fürst zu Carolath-Beuthen, von Heringsdorf; der General-Post-Direktor Schmückert aus der Provinz Sachsen.

Nr. 216 des St. Anz.'s enthält die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 23. Juli 1861, betr. die Besetzung der Subaltern-Stellen in der Militär- und Marine-Administration.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Sonntag 8. September. Das „Giornale di Roma" vom 7. d. erklärt in seinem offiziellen Theile, daß die Stelle in der Note Ricasoli's, die sich auf Rom bezieht, Verleumdung sei und daß der heilige Stuhl es unter seiner Würde halte, darauf zu antworten, um deren Falschheit zu beweisen. Die päpstliche Regierung appellire an die in Rom anwesenden Repräsentanten der fremden Mächte und an die Loyalität der französischen Armee, um die Falschheit der verleumderischen Insinuation in der Note Ricasoli's darzuthun.

Rom, Sonntag 8. September. General Goyon hat Befehl ertheilt, jeden Versuch einer piemontesischen Invasion in den von französischen Truppen besetzten Ortschaften mit Gewalt zurückzuweisen.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 8. September. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Während der König noch in Ostende verweilt, residirt die Königin bereits auf Schloß Koblenz, für das sie eine besondere Vorliebe hat. Der Oberhofmeister Graf Boos-Waldeck war der Königin dorthin vorausgegangen. Nach den getroffenen Dispositionen will die Königin in Koblenz nur bis zum Dienstag bleiben und dann zur Begrüßung ihres Gemahls nach Schloß Benrath gehen. Für den Aufenthalt daselbst sind nur 2 Tage bestimmt, denn schon am 12. begeben sich die Majestäten nach Schloß Brühl, wo ebenfalls, wie in Benrath, glänzende Festlichkeiten stattfinden sollen. Die Königin wohnt denselben mit der Kronprinzessin, der Großherzogin Luise von Baden und anderen fürstlichen Frauen nur bis zum Sonntag bei und kehrt alsdann über Bonn nach Koblenz zurück. Dorthin kommen etwa am 19., nach dem Schluß der Manöver, auch der König, der Kronprinz, der Großherzog von Baden, der Prinz von Wales, der Herzog von Cambridge und die übrigen fürstlichen Gäste unserer Majestäten, doch werden sich dieselben dort nicht lange aufhalten. Wie schon gemeldet, hat der König seine Räthe zu einer Konseilsitzung nach Koblenz beschieden und soll dieselbe am 20. abgehalten werden. Erst am 27. beabsichtigen sich der König und die Königin wieder nach Baden-Baden zu begeben und wird dort am 30. der Geburtstag der Königin gefeiert. — Der König hat, wie man in den betreffenden Kreisen versichert, bereits den bisherigen stellvertretenden Polizeipräsidenten v. Winter zum Nachfolger des Herrn v. Zedlitz ernannt. — Der Kronprinz, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, die königlichen Prinzen, der Prinz August von Württemberg, der Generalfeldmarschall v. Wrangel und die Generalität trafen gestern Mittags nach beendigtem Manöver des Gardekorps hier wieder ein und speisten auch zusammen. Nach Aufhebung der Tafel empfing der Kronprinz den Minister des Innern, Grafen Schwerin, und hatte mit demselben eine lange Unterredung. Auch der Ministerialdirektor Delbrück begab sich um 5 Uhr in das Palais. Um 7 3/4 Uhr Abends ist der Kronprinz zu seiner Gemahlin nach Reinhardsbrunn abgereist und wird von dort aus in ihrer und des Herzogs von Gotha Begleitung alsbald seine Reise nach Koblenz fortsetzen. Erst Anfangs Oktober werden der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin wieder nach Potsdam zurückkehren, da sie noch in Baden-Baden an der Geburtstagsfeier der Königin theilnehmen. — Der Prinz Albrecht wird morgen Abends mit seinem Sohne, dem Prinzen August von Württemberg, dem Fürsten W. Radziwill, der gestern Abends von Teplitz hierher zurückgekehrt ist, dem Generalfeldmarschall v. Wrangel und anderen hohen Offizieren zunächst nach Düsseldorf abgehen und dorthin begeben sich gleichzeitig auch der englische Gesandte Lord Loftus, der englische General Lord Clyde mit seinen militärischen Begleitern, der englische Militärbevollmächtigte Colonel Hamilton ꝛc. Die Prinzen Karl und Friedrich Karl wollen erst am Dienstag abreisen. — Unsere Garderegimenter sind gestern von dem Manöver wieder hier eingerückt. Wie man hört, sind nur wenige Erkrankungen vorgekommen, obwohl die Soldaten wiederholt im Bivouak von Gewittern und starken Regengüssen überrascht wurden. Die fremden Offiziere, unter ihnen auch Lord Clyde, haben sich über die Leistungen unseres Gardekorps sehr anerkennend geäußert. — Der Stadtgerichtsrath Dierckfen II., welcher schon längere Zeit Hülfsarbeiter im Marineministerium ist, wird jetzt zum vortragenden Rath in diesem Ministerium ernannt. — Die bevorstehenden Krönungsfeierlichkeiten geben hier vielen Personen bedeutende Beschäftigung. Am meisten haben die Goldstickerinnen zu thun, die sich sehr anstrengen müssen, wenn sie alle Aufträge ausführen wollen.

Breslau, 6. Sept. [Preßprozeß.] Johannes Ronge publizirte während seines Aufenthaltes in England zur Widerlegung der widersinnigen daselbst in deutschen und englischen Kreisen über die Gründe seines Exils kursirenden Gerüchte eine Broschüre unter dem Titel: „Ursachen meiner Verbannung". Von diesem in und für England verfaßten Schriftchen sind mehrere Exemplare nach Deutschland gelangt, und obgleich dasselbe vor der Januaramnestie veröffentlicht und darin überall nur die Ausdrücke „Papstthum" und „römische Kurie" gebraucht sind, hat die hiesige Staatsanwaltschaft sich veranlaßt gesehen, wegen vier in demselben enthaltener Stellen auf Grund des §. 87 (Anpreisung von Handlungen, die das Gesetz als Vergehen bezeichnet — in casu des Aufruhrs — durch öffentliche Rechtfertigung) §. 101 (Schmähung von Einrichtungen des Staates) und §. 135 des Strafgesetzbuches (Beleidigung einer der christlichen — hier der katholischen — Kirchen) Anklage zu erheben. Zur Verhandlung derselben steht Audienztermin auf den 11. Sept. c. vor dem hiesigen Stadtgerichte an. Der bekannte §. 48 des Preßgesetzes verbietet uns zur Zeit eine nähere Mittheilung der Anklage; wir bemerken indeß, daß der Gerichtshof dieselbe zwar eingeleitet, die beantragte Verhaftung des Angeklagten aber, dem Vernehmen nach, wiederholt zurückgewiesen hat. Man wird daher bei der bekannten konfessionellen Spannung in unsrer Stadt gut thun, mit dem Urtheile über diese Angelegenheit bis nach stattgefundener Verhandlung zurückzuhalten. (B. Z.)

— [Feuersbrunst.] Am vergangenen Sonntage, gegen 10 Uhr Vormittags, als die Leute dem Gottesdienste in der 1/4 Meile entfernten Kirche beigewohnt, brach in der Gemeinde Heinrichsdorf (Kr. Groß-Strehlitz) Feuer aus und vernichtete, von heftigem Sturme begünstigt, binnen einer halben Stunde neun Possessionen sammt Scheuern, Stallungen und allen Vorräthen. Einige 80 Personen sind hierdurch obdachlos geworden und aller Habe beraubt.

Breslau, 7. Sept. [Beschlagnahme; Eisenbahnunfall.] Das Hauptblatt des gestern erschienenen „Schlesischen Kirchenblattes", Nr. 36, ist auf der hiesigen Postanstalt vor dem Abgange polizeilich mit Beschlag belegt worden. — In der Nacht vom 5. auf den 6. d. hat sich auf der Oberschlesischen Bahn ein furchtbarer Zusammenstoß ereignet, aber wunderbarer Weise sind dabei Menschen nicht zu Schaden gekommen. Der Abends 8 1/4 Uhr von hier abgelassene Güterzug passirte früh um 1 Uhr 53 M. den Gogoliner Bahnhof. In demselben Augenblick kam die Personenzugmaschine aus Kosel mit voller Dampfkraft angefahren und stieß mit großer Vehemenz mit dem Gütertrain zusammen. Wie es heißt, sind drei Wagen ganz zertrümmert und drei stark beschädigt worden. Auch die Maschine selbst soll übel zugerichtet sein.

Danzig, 7. September. [Kanonenboote.] Die Sistirung der jetzt wieder aufgenommenen Arbeiten für die Dampfkanonenboote ward bekanntlich angeordnet, weil von mehreren Seiten eine Verbesserung in der Konstruktion der Boote empfohlen wurde. Die Admiralität zu Berlin hat indeß, wie die „D. Ztg." berichtet, die Fortsetzung der Arbeiten angeordnet, weil das Entwerfen neuer Zeichnungen gegenüber der Nothwendigkeit schneller Herstellung der Boote zu lange Zeit in Anspruch nehmen würde.

Königsberg, 6. Sept. [Bernstein.] Im verflossenen Monat hat hier mit kurzen Unterbrechungen ein heftiger Sturm aus westlicher Himmelsgegend geraft. Der Seegang war ein sehr hoher und trieb Seegras in großen Mengen, reichlich mit Bernstein untermischt, der westlichen Küste zu. Bei Lochstädt, unweit Pillau, wurde binnen vierzehn Tagen Bernstein im Werthe von 2000 Thlr., in einer einzigen Nacht im Werthe von 1100 Thlr., gefischt. (K. Z.)

Stettin, 7. September. [Handel mit Hühnereiern.] Ein bedeutender Konsumtionsartikel, mit welchem sich Schweden vom Auslande her versorgt, sind Hühnereier. Ein einziger hiesiger Händler liefert während des Sommers wöchentlich 500 Schock nach Stockholm. Wie einträglich dieser Handelsartikel sein muß, geht daraus hervor, daß man von hieraus in Italien Bezugsquellen sich eröffnet hat. So kamen z. B. am 4. d. von dorther über Triest per Bahn 500 Schock Eier in Tonnen mit Häckfel wohlverpackt hier an, um morgen nach Schweden weiter versandt zu werden. Wiewohl die Fracht eine bedeutende, wird mit Zuschlag derselben zu dem Kostenpreise der hier marktgängige Preis noch nicht erreicht. Die Eier sind frisch und schön und haben durch den Transport durchaus nicht gelitten. (N. St. Z.)

Oestreich. Wien, 7. September. [Tagesnachrichten.] Der Polizeidirektor Päumann in Krakau, der gegen eine religiöse Demonstration der dortigen Bevölkerung rücksichtslos einschritt, ist nach Wien berufen worden. Die auf sein Geheiß Verhafteten sind bereits wieder freigelassen worden. — Die sächsische Nationaluniversität in Hermannstadt ist am 4. d. beinahe resultatlos auseinandergegangen; nur ein Justizsenat ist als zweite Instanz für das Sachsenland zurückgeblieben. — Aus Pesth wird von gestern telegraphirt: Der Magistrat der Stadt Pesth beschloß, eine Petition an Se. Majestät um Wiedereinsetzung des Repräsentantenkörpers zu richten, da ohne denselben die Administration ins Stocken gerathen würde. Die königlichen Kommissare sind durch eine ihnen vom Hofkanzler zugegangene Instruktion ermächtigt, Munizipalbeamte jeder Art ab- und einzusetzen, nöthigenfalls an die Spitze der Komitats- oder städtischen Verwaltung zu treten und ihren Befehlen durch Anwendung von Militärgewalt Gehorsam zu verschaffen. Sie haben indessen zugleich die Weisung, zu erklären, daß Se. Majestät nicht die Absicht hege, die verfassungsmäßigen Institutionen aufzuheben oder die gesetzliche administrative und politische Unabhängigkeit Ungarns zu hindern." — Telegramme aus Temesvar melden, daß vorgestern in Lugos eine rumänische Bewegung begonnen habe. Die Leute steckten rumänische Kokarden auf. Weitere Details fehlen. — Der zweite Band des von Vahot herausgegebenen „Honvedbuches" ist in Pesth wegen des zwar schon im ersten Bande enthaltenen, aber nun verbesserten Namensverzeichnisses der zu Arad Hingerichteten von der Polizei konfiszirt worden. — Die czechischen Journale ermüden nicht in ihrem Feuereifer gegen Alles, was deutsch ist. Der „Pozor" erging sich vor Kurzem wieder in einem Lieblingsthema der czechischen Presse, nämlich in Betrachtungen über deutsche Kultur. Herr P. Stulc belehrt sein Publikum, daß Goethe, Schiller, Hegel, Kant, Humboldt u. A. nur Heiden waren. — Wie die „N. L." aus sicherer Quelle erfahren, wird in Böhmen ein neues Journal: Cesky lev (der böhmische Löwe) genannt, erscheinen, mit dem (Riegerschen) Motto: „Ergeben wir uns nicht!" Ebenso soll in Mähren ein neues Tagesblatt unter dem Namen „Orlice" (Adlerweibchen) begründet werden, dessen Wahlspruch: „Ich bin des böhmischen Löwen stets aufrichtige Schwester!" lauten soll. — Von Monte St. Angelo in Apulien ist am 5. d. eine Barke mit hundert Flüchtlingen in Triest angekommen.

— [Dementi.] Die „Oestr. Z." schreibt: Die „Köln. Z." hatte sich in einer Korrespondenz aus Dresden vom 29. August erzählen lassen, die von Herrn Roebuck in seiner Rede zu Sheffield als Thatsache hingestellte Konvention über die eventuelle Abtretung der Insel Sardinien an Frankreich sei durch eine Mittheilung des Erzherzogs Ferdinand Max zur Kenntniß des genannten Parlamentsmitgliedes gelangt (s. Nr. 204). Ein hiesiges Blatt, das „Vaterland", glaubte diese Erzählung der „vollen Beachtung" seiner Leser empfehlen zu sollen. Wir erhalten aus der besten Quelle die Versicherung, daß die erwähnte Dresdener Korrespondenznachricht jeder Begründung entbehrt.

— [Zirkular an die Obergespane.] Graf Forgach hat, wie dem „Pesth. Ll." geschrieben wird, ein neues Zirkular an die Obergespane versendet. Dasselbe verpflichtet die Obergespane unter persönlicher Verantwortung, jede weitere Ausschreibung von Domestikalsteuern hintanzuhalten, während es bezüglich der bereits erhobenen die ausnahmsweise Begünstigung enthält, daß dieselben den Steuerpflichtigen als kaiserliche Steuer angerechnet werden sollen. Zugleich wird den Munizipien wiederholt aufgetragen, ihre Budgets der Statthalterei vorzulegen, damit diese dann, im Falle der Genehmigung, den betreffenden Betrag aus dem Staatsschatze vorschieße. Vor 1848 mußten nämlich die Komitate ihr Domestikalbudget der Statthalterei zur Bestätigung vorlegen. Das haben seit dem 20. Oktober die meisten Komitate unterlassen, weil sie die Statthalterei nicht als gesetzliche Behörde anerkennen, und haben außerdem ihr vormärzliches Budget, zur großen Belastung der Kontribuenten in riesigem Maaßstabe vermehrt.

Pesth, 5. Sept. [Die Munizipien.] Der Wiener Korrespondent des „Sürgöny" geht den Munizipien hart zu Leibe. „Der Berathungssaal der Stadt Pesth ist, gewiß zur großen Befriedigung der Väter der Stadt Pesth, nun wohl auch schon geschlossen, beginnt er seinen Brief, denn wenn sie an der Schließung des Berathungssaales keine Freude hätten, so begreife ich nicht, weshalb sie die Regierung dazu provozirten. Glaubt denn Jemand ernstlich, daß durch solche Provokationen auf das Vaterland Segen verbreitet, dem Feind ein Schlag zugefügt, oder nach der Art Samsons das Gebäude der zentralistischen Philister aus den Angeln gehoben wird? Im öffentlichen Leben galt, was auch im Privatleben Geltung hat, nämlich: wer kein Recht hat zu tadeln, darf auch nicht loben. Wenn z. B. der Landtag die Februar-Verfassung angenommen und den Beschluß gefaßt hätte, 85 Abgeordnete nach Wien zu schicken, hätte irgend ein Komitat ein Recht gehabt, gegen diesen Beschluß zu protestiren oder ihn als ungiltig zu erklären? Gewiß nicht! Der Landtag steht über den Komitaten; weder der Landtag noch einzelne Deputirte sind vor den Komitaten oder ihren Sendern verantwortlich, und so wie das Komitat kein Recht haben kann, irgend einen Beschluß des Landtags zurückzuweisen, ebenso ist es mindestens überflüssig, wenn das Komitat erklärt, daß es sich irgend einem Beschluß des Landtags anschließt. Die Komitate können, bemerkt der Korrespondent weiter, nach der Auflösung des Landtags den staatsrechtlichen Kampf nicht fortsetzen, denn die Regierung, die einen Landtag nicht neben sich duldet, wird um so weniger 50 Konvente dulden. Ich kann so viel sagen, heißt es schließlich, daß die hiesige Regierung zu dem energischen Verfahren entschlossen und so sehr vorbereitet ist auf die Vermehrung der königlichen Kommissare, daß für dieselben eine besondere Instruktion ausgearbeitet wurde."

Agram, 5. Sept. [Landtag.] Das Elaborat des Komité's ad hoc über die Munizipalversammlungen der königlichen Freistädte, freien Distrikte und privilegirten Marktflecken ist in der gestrigen Sitzung punktweise berathen und angenommen worden. Die Grundsätze, die von den Komitatsmunizipien gelten, wurden auch hier adoptirt, nämlich die Vertretung des Großbesitzes, der Intelligenz und der sonstigen Bevölkerung; nur wurde statt Großbesitz der Faktor der Größtbesteuerten substituirt. Sämmtliche drei Faktoren sind gleichmäßig vertreten und nur in Städten, wo die Intelligenz prävalirt, wird auf die anderen zwei Faktore billige Rücksicht genommen. Die Organisirung der Landgemeinden ist vor der Hand unter denselben leitenden Grundsätzen den Gemeinden überlassen. Der Antrag Cepulic's: Jedermann, der durch Be-

stechung oder falsche, lügenhafte Unterweisungen oder auf was immer für eine Art bei der Wahl sich Stimmen zu verschaffen gewußt, seiner politischen Rechte für verlustig zu erklären, wurde verworfen.

Venedig, 3. Septbr. [Paßerleichterungen.] Seit gestern sind die in den übrigen Provinzen des Reiches bestehenden Paßvorschriften auch hier wieder in Wirksamkeit. Das freisinnige Paßsystem, welches mit der kais. Verordnung vom 9. Februar 1857 in Oestreich ins Leben gerufen wurde, war während der Kriegsepoche, und der bestehenden politischen Mißverhältnisse wegen auch nach dem Friedensschlusse, bis jetzt suspendirt und durch andere speziale Vorschriften ersetzt worden. Nach demselben wurden die Pässe beim Uebertritte der östreichischen Grenze genau visirt und hierauf dem Inhaber eingehändigt. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurden die Pässe von dem eigens hierzu aufgestellten Polizeikommissariate abgenommen und der Polizeidirektion eingesendet, von welcher sich dann der Betreffende seinen Paß persönlich abholen und zur etwaigen Weiterreise visiren lassen mußte. Mit welchen Belästigungen diese Prozedur verbunden war, läßt sich leicht denken, doch konnte dieselbe bisher mit der Beschaffenheit der hiesigen politischen Verhältnisse entschuldigt werden. Seit gestern ist nun die Sache geändert. Die Reisepässe werden fortan bloß beim Ein- und Austritte an der Grenze visirt, der Reisende hat mit der Bahnhofs-Inspektion und dem Fremdenbureau, auch der Polizeidirektion nichts mehr zu thun, mit einem Worte, die Bestimmungen der k. Verordnung vom 9. Februar 1857 treten nun auch für das lombardisch-venetianische Königreich wieder vollständig in Wirksamkeit, wie dieselben in den übrigen Provinzen des Reiches bestehen. (Tr. Ztg.)

Württemberg. Stuttgart, 6. Septbr. [Aus der Kammer.] Die Berathung des Etats des Kultusdepartements bleibt noch ausgesetzt, weil man erst die Initiative der Regierung zur Einbringung von Gesetzesvorlagen, welche an die Stelle des Konkordats treten sollen, abwarten will. Bis jetzt verlautet hierüber noch nicht das Mindeste, und es scheint fast, als ob die Schwierigkeiten in den Verhandlungen mit der Kurie noch nicht überwunden seien. Diese lassen sich freilich niemals überwinden, wenn die Regierung nicht, gestützt auf das vollständige Einverständniß mit den Ständen, der Kurie gegenüber die bestimmteste Stellung einnimmt. Bekanntlich hat Hr. v. Linden, um die Kammer für sein Konkordat günstig zu stimmen, zu Anfang dieses Jahres eine Verordnung erlassen, wodurch einige Bestimmungen der in Uebereinstimmung mit dem bekannten reaktionären Bundesbeschluß vom 6. Juli 1854 oktroyirten Preßverordnung von 1856 gemildert wurden. Allein wie damals bei der Abstimmung über das Konkordat der Köder nicht verfing, so hat auch, als vorgestern die Verordnung selbst zum Gegenstand der Verhandlung gemacht wurde, der Minister schlechten Dank dafür geerntet. Zwar wurde der weiter gehende Antrag Hölders, einfach zu beschließen, daß weder die Verordnung von 1856, noch die von 1861 rechtlich zu Kraft besteht, mit 54 gegen 31 Stimmen verworfen. Allein auch der von der Kammer mit 50 gegen 35 Stimmen angenommene Antrag Sarwey's erklärt ausdrücklich, daß die Regierung verfassungsmäßig nicht berechtigt gewesen sei, den Bundesbeschluß von 1854 ohne ständische Verabschiedung zu promulgiren, reklamirt die Verordnung von 1861 für die Gesetzgebung und wiederholt dringend die schon früher ausgesprochene Bitte, daß die Angelegenheiten der Presse auf dem Gesetzeswege geordnet werden mögen. Die Debatte war für Hrn. v. Linden eine schwere Niederlage, und den widerwärtigsten Eindruck machte es, wie er von dem neuen Geist des Bundestages, von dem eingetretenen Umschwung redete, der eine freiheitliche Entwickelung des allgemeinen deutschen Gesetzgebungswesens verbürge. (A. P. Z.)

Baden. Bruchsal, 6. Sept. [Prozeß gegen Becker.] Die Tagesordnung für die bevorstehende Schwurgerichtssitzung ist dahin festgesetzt worden, daß zur Verhandlung kommt: am Montag den 23. d. die Anklage gegen Oskar Becker aus Odessa wegen beendigten Mordversuchs gegen Se. Maj. den König von Preußen.

Hamburg, 6. Septbr. [Die preußische Flotille], von hier kommend, ist laut telegraphischer Nachricht heute Nachmittag gegen 5 Uhr zu Kuxhaven vor Anker gegangen.

Hessen. Kassel, 6. Sept. [Der Gesandte für Berlin.] Der Minister des Auswärtigen, v. Goddaeus, ist zwar von seiner Brunnenkur in Karlsbad heimgekehrt, aber noch nicht wieder in Dienst getreten, weil noch acht Tage seines Urlaubs übrig sind. Nach Ablauf dieser Frist wird dann wohl auch sein Stellvertreter, Geh. Legationsrath Alexander v. Baumbach, der bekanntlich zum Gesandten in Berlin bestimmt ist, auf seinen Posten sich begeben. Herr v. Baumbach war schon 1850 und 1851 unter Hassenpflug Minister und hat alle Schritte dieses Mannes gegen Preußen und Kurhessen mit großem Eifer mitgemacht, ja selber vorbereitet. Seine Ernennung zum Vertreter Kurhessens in Berlin gewinnt dadurch einen eigenthümlichen Anstrich. (N. Z.)

— [Die Typhusseuche; Verurtheilung.] Die Epidemie, welche unter der hiesigen Garnison ausgebrochen ist, verräth noch in keinem Anzeichen, daß sie nachzulassen beginne. Mehr als 400 Mann von einer Besatzung von kaum 3000 Mann liegen krank darnieder; ein Zweifel über die Ursachen der Krankheit herrscht nicht mehr; man weiß, daß die übermäßigste Anstrengung und eine sehr dürftige Verpflegung der Soldaten das Uebel herbeigeführt haben. Daß die Anstrengungen bei der heißen Jahreszeit übermäßige gewesen sein müssen, ergeben die Sektionen, welche sämmtlich Eiterung der Milz ausweisen. — In dem mehrfach schon besprochenen Preßprozesse gegen Dr. Oetker ist derselbe schließlich von dem Ober-Appellationsgerichte als der Beleidigung des Bundestagsgesandten v. Linde und des Obergerichts-Assessors v. Hesberg schuldig erkannt und zu 50 Thlrn. Geldstrafe, subsidiär zu 25 Tagen Gefängnißstrafe nebst Tragung eines Stempels von 10 Thlrn. verurtheilt worden.

Holstein. Itzehoe, 5. Septbr. [Die Untersuchung.] Den Grund, weßhalb die Regierung wegen des am 25. v. M. in Kiel auf den Herzog Ernst angeblich gesungenen Liedes eine Untersuchung anbefohlen hat, findet man, wie ein Korrespondent der „Hamb. Börsen-Halle" meint, gewiß am besten im „Dagbladet" dargestellt. „Man traut", sagt dieses Blatt, „kaum seinen eigenen Augen, wenn man diesen poetischen Kommentar zu einem Feste liest, welches in dem Lande und von den Unterthanen des Königs von Dänemark abgehalten ist. Herzog Ernst war es, der am 5. April 1849 ohne sonderliche eigene Gefahr sich die Ehre des Sieges über die dänische Eskadre in der Eckernförder Bucht aneignete; und diese Erinnerung aus dem Aufruhrskriege, die traurigste für Dänemarks Ehre und Stolz, wird ohne Scheu in der Hauptstadt Holsteins gefeiert. Das Bild des Linienschiffes „Christian VIII.", das in die Luft gesprengt wurde, und der stolzen „Gefion", die jetzt Sklave ist unter preußischer Flagge, wird wachgerufen„ um die Begeisterung zu entflammen, und Huldigungen bringt man dem deutschen Fürsten, der die Dänemark abgenommenen Trophäen in der Festung Koburg zur Augenweide unserer Feinde aufgestellt hat. Aber noch mehr! Das Lied fordert zu einem Aufruhr, zu einem Kriege gegen Dänemark auf: Noch ein blutiger Kampf, dann steht Schleswig-Holstein da! Gerade um dieses Kampfes willen singen die Schleswig-Holsteiner: Den Herzog Ernst, den haben wir erkoren! „Dagbladet" findet es daher unmöglich, daß die Regierung dieser Schmähung als gleichgültiger Zeuge zusehen könne, und es ist auch nicht zu bezweifeln, daß die Untersuchung mit Eifer geführt werden wird. Die dänische Presse irrt sich aber in der Annahme, daß dieses Lied während des Festes vertheilt oder gar gesungen worden sei. Erst nach dem Abgange des Extra-Bahnzuges und nach der Abfahrt des Dampfschiffes, also nach dem Schluß des ganzen Festes, ist dieses Lied in einem öffentlichen Lokale, wo sich noch einige Leute zusammengefunden hatten, vertheilt, aber, wie von den Anwesenden versichert wird, nicht gesungen worden.

Sächs. Herzogth. Meiningen, 7. Sept. [Für die Flotte.] In Meiningen war bisher von einer thatkräftigen Begeisterung für Gewinnung einer deutschen Flotte fast nichts zu verspüren; um so freundlicher überrascht jetzt ein Aufruf des „Tageblattes", welcher mit kaum erwarteter Lebhaftigkeit zu Beiträgen für die Flotte auffordert. Nach einem Hinweis auf das bedeutende materielle Interesse, welches das gewerbreiche Binnenland an einem tüchtigen Schutze der deutschen Meeresküsten habe, wendet sich der Aufruf mit folgenden Worten an die Bevölkerung: „Also einen kühnen Griff in Eure Taschen! Es handelt sich darum, in Bezug auf unsere Wehrhaftmachung zur See nur das Allernothwendigste zu erreichen, den Schutz der Küsten unseres gemeinsamen Vaterlandes. Bis dahin, wo wir den übermüthigen Dänen mit unserer Flotte den Angriff ins eigene Land hineintragen können, ist noch ein weiter Schritt, und doch muß auch der gethan werden, wenn wir auf die Dauer das Bewußtsein einer Nation uns wahren wollen; darum thun wir so schnell wie möglich den ersten, d. h. bringen wir so schnell wie möglich die zwei Millonen Thaler zusammen!" Die 18 Personen, welche mit der Zeichnung in Meiningen den Anfang gemacht, haben mit ungefähr 450 Gulden begonnen, die Liste wird in diesen Tagen durch die Stadt wandern. (A. P. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 5. Sept. [Gegen die deutsche Flotten-Agitation.] Der „Morning Post" beliebt es heute wieder, die Deutschen durch einen Leitartikel von der See wegzuweisen. Nach einer ihrer üblichen Einleitungen über das „von Hause aus gemüthliche und liebenswürdige, aber durch pedantische Professoren verdorbene" deutsche Volk, giebt sie folgende Rechts- und Staatsweisheit zum Besten: „Man frage, warum die Teutonen, die nie eine Flotte gehabt haben und, wenn sie eine fertig hätten, nicht zu gebrauchen wüßten, ein so kostspieliges Anhängsel wünschen, und sie gestehen ohne Erröthen, daß sie eine Flotte haben möchten, um an den Küsten Dänemarks zu flibustern (!) und sich gewisser Häfen und Rheden zu bemächtigen, von denen sie sich bürgerliche, kommerzielle und nautische Vortheile versprechen. Dies mag ganz in Harmonie mit den Ueberlieferungen einer Nation sein, die, um Danzig den Polen zu nehmen, es frei erklärte und diese Freiheit hinterdrein auf Nichts reduzirte (!). Aber es ist ein Plan, der redlicher Menschen nicht würdig ist. Jedermann, der die Geschichte des englischen Handels studirt hat, weiß, daß Polen vor seiner Theilung Zucker, Tabak, Wollen- und Stahlwaaren über Danzig aus England einführte (hinc illae lacrymae!), und daß vor mehr als einem Jahrhundert unter andern Einfuhrartikeln 266 Oxhoft Ale aus Burton und 6756 Oxhoft Stout aus London waren. An die Stelle dieser Artikel ist jetzt, zum großen Nachtheil der Polen und Littauer, das Braun- und Weißbier Berlins getreten (!). Noch 1771 kam aller in Polen verzehrte Thee und Kaffee aus England über Danzig. In dem genannten Jahre betrug der aus England nach Danzig verschiffte Kaffee 1,702,522 Pfd. Gewicht, und der Thee 133,755 Pfd. Der Thee kommt jetzt über Land aus Rußland oder durch den Rhein und Deutschland aus Holland. Aber der Besitz des so unredlicher Weise vor hundert Jahren erworbenen Danzig hat in der Nation keine maritimen Anlagen entwickelt, aus dem einfachen Grunde, weil der Geist des Volkes nicht maritim ist und es nie sein kann. (Und doch nimmt man in England so gern deutsche Matrosen in Dienst!) Aber von Professoren aufgestachelt, schießt jetzt ganz Deutschland seine Pfennig- und Groschenstücke zusammen, um Preußen mit einer Flotte und Flottille von Kanonenbooten auszurüsten. Ist je, seit die Welt steht, eine Flotte durch die Geldsammlungen einer Nation entstanden, von welcher 30 Millionen Seelen das Meer nie gesehen haben und nie sehen werden?" Nun folgen einige vom schlechtesten Geschmack eingegebene Witzeleien über die preußische Admiralität und ihren Chef. Die Franzosen, die Dänen, die Holländer, die Spanier, die Schweden, ja selbst die Russen hätten Seesiege aufzuweisen. Aber wer habe jemals von einem preußischen Seetreffen gehört? „Je früher", fährt die „Morning Post" in diesem Tone fort, „dieser heillose Wahn die Ausgeburt fantastischer, vor Büchergelehrsamkeit überschnappter alles Menschenverstandes baarer Professoren, aufgegeben wird, desto besser. Es ist ein Wahn, genährt durch Graf Benningsen, Präsidenten des Nationalvereins, Sohn des russischen Generals gleichen Namens, durch Herrn v. Unruh („Mr. Unrest", übersetzt die „Post", um hinzufügen zu können: „der Name bezeichnet den Mann") aus Berlin, und den berüchtigten Lehmann, früheren Advokaten in Kiel und Mitarbeiter des „Faedrelandet", jetzt in Preußen ansässig. Je eher die drei Kabinette von England, Frankreich und Rußland dem Berliner Kabinet den freundschaftlichen Rath geben, diesen teutonischen Narrenspossen ein Ende zu machen, desto besser. Sie sind eine stehende Drohung (wie können ohnmächtige Narrenspossen eine Drohung sein?) und eine muthwillige Herausforderung der Dänen, Schweden und der skandinavischen Race überhaupt. Europa hat Ursachen zur Unruhe genug, ohne daß neue Elemente des Streites entstehen, wie sie selbst durch eine papierene deutsche Flotte erzeugt würden. Preußen bezeichnet sich mit Unrecht als eine der fünf Großmächte und ist doch ohne Wortstreit oder Kritik unter dieselben aufgenommen worden. Aber keine Macht zweiten, dritten oder zehnten Ranges, die sich selbst achtet, würde so handeln, wie Preußen in dieser Flottenangelegenheit gehandelt hat. Die Hamburger und Bremer lachen sich ins Fäustchen über die maritimen Prätensionen Preußens" u. s. w. Ob die „Morning Post", die, wie man sieht, vor Aerger über die Aussicht auf eine deutsche Flotte in eine ganz tollhäuslerische Stimmung geräth, die Hanseaten für Deutsche oder Halbdeutsche oder Skandinaven hält, gleich den Friesen, die sie nicht als teutonisch gelten läßt, ob sie nicht etwa Hamburg als eine Art Anhängsel Englands betrachtet, darüber kann der Leser ihrer Artikel nie recht ins Klare kommen. Gewiß ist, daß ihre Mißgunst nicht bloß gegen eine deutsche Seewehr gerichtet ist; sie sagte einmal: „Die Deutschen wollen mit Gewalt — Seehandel treiben!"

— [Tagesbericht.] Die Prinzessin von Hohenlohe ist gestern nach Balmoral zur königlichen Familie abgereist. — In Liverpool warnt man alle Passagiere, die sich nach Amerika einschiffen, vor allzufreien Aeußerungen ihrer Sympathien, indem die Washingtoner Regierung auf den Dampfern verkleidete Polizeiagenten mitfahren lasse, um die Reisenden auszuhorchen. Diese Spione sympathisiren bald mit dem Norden, bald mit dem Süden; vor den Freunden der südlichen Konföderation hat der Passagier natürlich am meisten auf der Hut zu sein. — Wie mangelhaft die amerikanische Blokade bestellt ist, mag der Umstand beweisen, daß eine Anzahl amerikanischer, von britischen Unterthanen in südlichen Häfen gekaufter Fahrzeuge, die provisorisch durch britische Konsuln registrirt worden waren, mit werthvollen Frachten in Liverpool eingelaufen sind, ohne daß sie von amerikanischen Blokadeschiffen belästigt worden wären. — Das Kriegsschiff „Driver" (6 Kanonen, 1056 Tonnen Last und 280 Pferdekraft) ist in der Nähe der Bahama-Inseln zu Grunde gegangen. Der Kommandeur, Horatio Nelson, und seine Mannschaft, die aus 170 Matrosen und Offizieren besteht, sind gerettet. — In Paternoster-Row, das noch immer das Hauptquartier der Londoner Verleger ist, brach in verwichener Nacht Feuer aus, das nur mit großer Mühe eingedämmt werden konnte. Der Firma Longmans und anderen sind namhafte Büchervorräthe theils verbrannt, theils beschädigt worden. — Die Wachtposten von Portsmouth wurden vor wenigen Nächten durch einen feurigen Ballon alarmirt, der gerade auf das Arsenal zuflog und in einem von dessen Höfen niederfiel. Bei näherer Betrachtung ergab es sich, daß dieses Geschoß nichts anderes, als eine nächtliche Annonce war, vermittelst deren ein spekulativer Gastwirth der verehrten Garnison sein neueröffnetes Tanzlokal empfehlen wollte. Seinen Zweck hat er nun erreicht, doch verbat sich der Stadt- und Hafenkommandant für die Folge derlei Einladungen, die den Laboratorien von Portsmouth gar zu gefährlich werden könnten. — In Southampton ist ein Mordanfall auf einen Preußen gemacht worden, einen gewissen Wilhelm Nase, seines Handwerks Schmied, der vor Kurzem mit beträchtlicher Baarschaft aus Spanien dahin gekommen war. Er erhielt eine Ladung Schrot ins Gesicht, die ihn bedeutend, wenn auch nicht lebensgefährlich verwundete. Der Mörder, ein unter dem Namen „Portsmouth Bob" sattsam bekanntes Subjekt, wird von der Polizei verfolgt. — Die British Association, welche dieses Mal in Manchester tagt, hat gestern ihre Sitzungen vor einem sehr zahlreichen Auditorium eröffnet. Auf Lord Wrottesley folgte als diesjähriger Präsident des Vereins Herr Fairbairn, dessen Antrittsrede sich weitläufig über die Fortschritte in sämmtlichen Gebieten der Naturwissenschaften und deren Einwirkung auf Kunst, Gewerbe und soziales Leben verbreitete. Die Versammlung votirte ihm dafür eine Dankesresolution, die durch Lord Stanley beantragt worden war. In den heute, morgen und übermorgen stattfindenden Abendversammlungen werden Mikroskope, neue Telegraphen und andere Apparate produzirt werden. Für Montag hat Professor Airy von der Greenwicher Sternwarte eine Vorlesung über die letzte große Sonnenfinsterniß angekündigt und Dienstag ist abermals gemeinschaftliche wissenschaftliche Abendversammlung in der Tree Trave Hall. Der Zudrang des Publikums ist sehr groß, es waren gestern Abend 2910 Pfd. St. für Eintrittskarten eingegangen.

Frankreich.

□ Paris, 6. Sept. [Frankreich und die italienische Frage; der Besuch des Königs von Preußen.] Der Rücktritt Ricasoli's vom auswärtigen Ministerium war unzweifelhaft eine Konzession, welche man in Turin dem französischen Kabinet gemacht, und man glaubte, daß dieselbe wenigstens in soweit demselben genügt haben würde, um die Regierung Frankreichs zu einem neuen Schritt gegen die weltliche Macht des Papstes zu bewegen. Man scheint indessen hier im Rath des Kaisers Napoleon nicht dieser Ansicht gewesen zu sein. Die offiziösen Blätter bekriegen vollständig das Ministerium Ricasoli. Gestern Abend machte die „Patrie" einen Ausfall gegen diesen Staatsmann, heute ist die Reihe an dem „Constitutionnel", welcher die römische Frage einer allgemeinen Betrachtung unterwirft, während das Abendblatt sich ausschließlich mit dem Minister beschäftigt. Beide Artikel ergänzen sich indessen gewissermaßen. Der „Constitutionnel" erklärt, daß die römische Frage seit zwei Jahren durch nichts ihrer Lösung näher gebracht sei, und selbst die Zirkularnote Ricasoli's, welche so schwere Anklagen gegen den Papst enthalte, könne die französische Regierung nicht zu einer Aenderung in ihrer Politik bewegen, da sie sich auf falsche Berichte stütze und der Minister durch die Darstellungen leidenschaftlicher oder leichtgläubiger Agenten zu einem Irrthum veranlaßt worden sei. Freilich könne man sich nicht verbergen, daß die römische Regierung Wünsche für die bourbonische Reaktion hege, aber sie betheilige sich nicht auf direkte und thätige Weise an den Unordnungen, deren Schauplatz Süditalien sei. Daran anknüpfend fährt der „Constitutionnel" in seinen Betrachtungen über die italienische Frage fort, indem er die Veranlassungen herzählt, welche Frankreich nach Italien geführt, einmal die Beschützung des Papstes, dann die Sicherung der italienischen Unabhängigkeit. Dieser Pflicht sei genügt worden, und es liege nun dem Volk und der Regierung in Italien ob, sich zu kräftigen und vor dem gemeinsamen Feind, Mazzini, zu schützen. Die andere Pflicht, Sicherung des Papstes, sei noch nicht vollständig erfüllt, allein trotz des anscheinenden Widerspruchs zwischen beiden dürfe man hoffen, daß es dem Kaiser gelingen werde, seine Versprechungen sowohl gegen Italien als gegen den Papst zu halten. Der Schluß dieses Ar-

tikels läßt die italienische Frage vollständig ungelöst; nachdem man bereits seit zwei Jahren gesucht, eine definitive Lösung zu finden, erscheint es ziemlich hoffnungslos, sich noch weiter nach einer solchen umzuthun; allein die „Patrie" ist so freundlich, den Finger auf die Wunde zu legen und zugleich das Heilmittel anzugeben. Sie sagt am Schluß ihres Artikels: „Wir sind fest überzeugt, daß Ricasoli nicht der Dollmetscher der öffentlichen Meinung jenseits der Alpen gewesen; Italien wird die Traditionen Cavours wieder aufnehmen und auf die Bahn zurückkehren, welche es zur Freiheit geführt hat; es wird die Nothwendigkeit unserer Politik würdigen und nicht anstehen, uns für die Zukunft ein Pfand seiner Anhänglichkeit an unsere Allianz zu geben. Wenn man sich die leichte Mühe geben will, ein wenig zwischen den Zeilen in dieser Phrase zu lesen, so findet man den Schlüssel zu der Politik des modernen Fabius Cunctator. Die Insel Sardinien ist und bleibt der Preis für Rom, desto schlimmer für Italien, wenn es einen so vortheilhaften Handel nicht eingehen will. Sie wissen, daß die italienische Regierung sich England genähert, um diesem Handel zu entgehen. Allein es fragt sich, will das britische Gouvernement der italienischen Nation thatsächlich den Schutz gegen Frankreich angedeihen lassen, dessen es bedürftig ist? Ich gestehe Ihnen offen, daß man in den offiziellen Kreisen nicht allein durchaus nicht bezweifelt, daß England auch fernerhin neutral bleiben werde, sondern daß man auch bei den italienisch gesinnten Staatsmännern die Ansicht findet, England werde nichts für Italien thun, weil dieses noch zu schwach, auf lange Jahre hinaus zu schwach sei, um der englischen Politik Nutzen gewähren zu können. Wie dem auch sei, augenblicklich betont England jedenfalls nachdrücklich seinen ernstlichen Willen, die italienische Einheit zu unterstützen. So werden am Jahrestage des Einzugs von Garibaldi die sechs augenblicklich in Neapel stationirten Schiffe dem an diesem Tage stattfindenden Feste einen ganz besonderen Glanz verleihen, welcher nicht ohne Absicht entwickelt werden dürfte. — So eben erhalte ich eine Nachricht, welche mich noch einmal zu dem „Constitutionnel"-Artikel zurückführt. Gestern ist, wie ich höre, von dem französischen Geschäftsträger in Rom der Protest der päpstlichen Regierung gegen die Note Ricasoli's vom 24. August eingesandt worden, welche jede Theilnahme an den bourbonischen Bewegungen in Neapel in Abrede stellt. Die in dieser Protestation enthaltenen Angaben werden, wie es heißt, von dem Marquis von Cadore vollständig bestätigt. — Die Zusammenkunft mit dem König Wilhelm findet definitiv in Compiègne statt. Es war dies ursprünglich so festgestellt; Sie erinnern sich, daß ich bereits früher Compiègne erwähnt, indessen wünschte man nicht, daß der Ort bekannt würde.

Paris, 6. Sept. [Tagesbericht.] Den Kaiser erwartet man gegen den 22. d. wieder in Paris; den 25. begiebt er sich nach Chalons und den 2. Oktober soll er, wie auch die heutigen Abendblätter anzeigen, in Compiègne eintreffen. In Biarritz soll er beinahe ausschließlich mit seinem Werke über Julius Cäsar beschäftigt sein, das den 1. Oktober dem Druck übergeben würde. — Der „Moniteur" enthält heute eine Note folgenden Inhalts: „Die „Times" und andere fremde Zeitungen machen zu der Broschüre: „Der Kaiser, Rom und der König von Italien" ganz grundlose Kommentare, den die Regierung auf das Ausdrücklichste desavouirt." — Nach einer amtlichen heute im „Moniteur" mitgetheilten Tabelle hat Frankreich jetzt 9460 Kilometer Eisenbahnen im Betrieb, deren Einnahmen in der ersten Hälfte d. J. 210,327,637 Fr., also 22,255 Fr. per Kilometer betragen haben. — Auch Spanien schickt jetzt, nach dem Vorgange Englands und Frankreichs, einen General in militärischer Mission nach Italien. General Prim soll im Auftrage der spanischen Regierung Oberitalien bereisen. — Die piemontesische Regierung soll um Abberufung des Generals Goyon nachgesucht haben. — Herr v. Persigny hat seine auf den 7. festgesetzte Abreise von Vichy verschoben. Er kommt erst am 12. d. hierher, um sich dann nach Biarritz zu begeben. Doch ist letztere Reise nicht mehr so ganz gewiß. — Mirès hat einen Brief an den Kaiser geschrieben. — Wieder funfzehn Generalrathsadressen an den Kaiser stehen heute im „Moniteur" abgedruckt. Dasselbe Blatt zeigt an, daß Prinzessin Mathilde vorgestern ihr Schloß St. Gratien verlassen und sich nach dem Lago Maggiore begeben hat, um dort einige Wochen die jüngst von ihr erworbene Villa Belgirate zu bewohnen. — Kontreadmiral Bonard, Gouverneur von Kochinchina, wird sich nicht direkt, sondern über Batavia auf seinen Posten begeben. Er wird sich in den holländischen Kolonien einige Zeit aufhalten, um das Verwaltungssystem in denselben zu studiren. — Die „Revue des deux Mondes" tritt in der „Chronique de la Quinzaine" ihres neuesten Heftes schärfer denn je gegen das zweite Kaiserreich auf, so vorsichtig auch die Form ist, in welche sie ihr Urtheil kleidet. Forcade erklärt das zweite Kaiserreich für die Ursache der ungeheuren Kraftverschwendung, welche von den Rüstungen unzertrennlich sei, die in ganz Europa an der Tagesordnung. Das Mißtrauen in die politischen Ziele, die Furcht vor den Hintergedanken der Tuilerien sei die Ursache dieser Rüstungen. Wenn die nationalen Zerwürfnisse nicht durch das Regime vom 2. Dez. hervorgerufen, so sei doch dieses Regime daran Schuld, daß der Frieden und die Ausgleichung bis jetzt nicht erfolgt. — Nach den hier eingelaufenen Berichten des Gegenadmiral Reynouard wird die französische Flottendivision an der amerikanischen Küste verstärkt werden. Es heißt, die französischgesinnte Partei in Kanada, die ziemlich stark ist, habe eine Deputation nach Frankreich gesandt und dieselbe sei bereits in Paris eingetroffen. — Nach Berichten aus Athen hat sich die dortige katholische Geistlichkeit geweigert, am 15. August ein Tedeum zu Ehren des Kaisers Napolen zu feiern. Die griechische Geistlichkeit, hiervon in Kenntniß gesetzt, erklärte sich hierauf sofort bereit, einen Gottesdienst zu Ehren des Kaisers abzuhalten. Der französische Gesandte nahm dieses Anerbieten an und wohnte der kirchlichen Feier in der griechisch-katholischen Kathedrale bei. Der päpstliche Nuntius scheint dieser Demonstration fremd geblieben zu sein, zum wenigsten begab er sich sofort zum französischen Gesandten, um ihm sein Leidwesen auszudrücken und zu erklären, daß die Geistlichkeit ohne sein Zuthun so gehandelt habe. — Aus Jerusalem läßt sich der „Moniteur" berichten, daß dort der Napoleonstag der christlichen Geistlichkeit der verschiedenen Riten Gelegenheit geboten habe, dem französischen Konsul de Barrère für den mächtigen Schutz zu danken, den Frankreich den Christen Syriens gewährt habe. Den Franziskanern des heiligen Landes hatte der Kaiser prächtige Priestergewänder zum Geschenk gemacht. — Es ist sicher, daß die Kontrakte Betreffs der an die französische Armee in Rom zu machenden Lieferungen vom 1. Sept. an auf weitere sechs Monate erneuert worden sind. — Zweihundert hier lebende Mitglieder der neapolitanischen Emigration haben in einem für die Oeffentlichkeit bestimmten Aktenstücke gegen die Behauptungen des Manifestes von Ricasoli protestirt. Am Schlusse dieser Schrift wird gesagt, daß die neapolitanischen Bevölkerungen noch keineswegs die Hoffnung aufgegeben haben, daß die Großmächte zu ihren Gunsten interveniren werden!! — Am 31. August Abends ist bei Mühlhausen (Elsaß) das große Bleichgebäude der Fabrik von Dollfus, Miep u. Komp. auf dem Gebiete von Dornach ein Raub der Flammen geworden. Es sind etwa 1000 Stück Leinwand verbrannt. Der Schaden wird auf eine halbe Million geschätzt.

— [Sympathien für Polen.] Die russische Regierung hat sich über die heftige Sprache mehrerer französischen Blätter beklagt, welche die polnische Agitation fortwährend nähren und selbst die letzten versöhnlichen Maaßregeln des Czaren verhöhnen. Man hat bemerkt, daß der „Moniteur", der seine Sympathien für Polen nie verhehlt hat, seit einigen Tagen einlenkt. Die Regierung ist allerdings der polnischen Sache günstig, will jedoch in keinem Falle dem russischen Kabinette Verlegenheiten bereiten; man hat denn auch die herausfordernde Sprache der „Patrie" völlig desavouirt. (N. Z.)

Schweiz.

Bern, 4. Sept. [Der Grenzkonflikt; italienische Deserteure.] Seit vorgestern ist Marquis Turgot nach Bern zurückgekehrt; seitdem hat er auch mit dem Bundespräsidenten schon zwei lange Unterredungen gehabt, welche den Vorfall an der Genfer Grenze betroffen und sehr ernster Natur gewesen sein sollen. Auch Dr. Kern hat vor seiner Rückreise nach Paris wegen dieser Angelegenheit gestern nochmals eine Besprechung mit dem Bundesrathe gehabt, der dem Vernehmen nach der französischen Regierung gegenüber, soweit es das Recht und die Würde der Schweiz gilt, in nichts nachgeben wird, zu welchem Zweck Dr. Kern ganz besondere Instruktionen erhalten hat. — An der schweizerisch-italienischen Grenze zeigen sich in neuester Zeit eine solche Masse Deserteure aus der italienischen Armee, daß zu ihrem Empfange eine strengere Grenzbewachung angeordnet werden dürfte, als dies seither der Fall war. Kürzlich wurde ein Bündner Gendarm, der sechs dieser Leute arretirte, von diesen niedergeschlagen, entwaffnet und mit einem Schuß aus seinem eigenen Gewehr verwundet. Um noch Aergerem zu entgehen, stellte sich der Angegriffene todt, worauf seine Angreifer so schnell als möglich das Weite suchten. Alle diese Deserteure wollen nach Oestreich, um dort Dienste zu nehmen. Ihre Nahrung und ihre Kleidung, sagen sie aus, sei unter der piemontesischen Herrschaft so schlecht, daß es nicht auszuhalten sei. Dies ward übrigens auch schon von anderer Seite als Thatsache bestätigt, eine Politik, welche Piemont noch bittere Früchte tragen dürfte. (Schl. Z.)

Genf, 3. Sept. [Versammlung der evangelischen Allianz.] Gestern um 9 Uhr Morgens wurde die vierte Generalversammlung der evangelischen Allianz in der hiesigen Kathedrale eröffnet, Die Kirche war von Zuhörern, welche ihrer Gesinnung nach offenbar in der Mehrheit den Bestrebungen des Bundes zustimmten, reichlich gefüllt, und trotz der getroffenen Anstalten, den akustischen Mängeln abzuhelfen, bedurfte es der größten Aufmerksamkeit seitens der Versammelten, um den Rednern, auch denen, welchen bedeutende Stimmmittel zu Gebote standen, in ihren Mittheilungen folgen zu können. Nachdem ein Bibelabschnitt gelesen, Gesang und Gebet den Beginn der Sitzung eingeleitet hatten, erklärte der Präsident der Allianz, Adrian Naville, dieselbe für eröffnet und gab eine Uebersicht von den Leistungen derselben in den verschiedensten Theilen der Welt, als in Schweden, Italien, Ostindien dem Orient, Spanien, kurz, allenthalben, wo die religiöse Freiheit bedroht war. Gewisse schwierige Fragen des Bundes wußte der Redner mit Takt zu umgehen und schloß mit einem Dank gegen die Körperschaften und Personen, namentlich der Stadt Genf, welche die Zusammenkunft ermöglicht hatte. Sir Culling Eardley, der Abgeordnete Großbritanniens, gab alsdann in geläufigem Französisch Bericht über den englischen Zweig der Allianz. Er erinerte an die Verwendung, welche Sir Robert Peel für die verfolgten Protestanten in Spanien habe eintreten lassen. „Was aber den jungen Mortara betrifft", fügte er hinzu, „wenn wir trotz aller Schritte nichts haben erlangen können, wenn selbst der Kaiser der Franzosen nichts ausgerichtet hat, so ist klar, daß Gott die Augen der Christenheit offen halten will für die große Wahrheit, daß zwischen Rom und dem Recht zwischen Rom und der Familie kein Band existirt." Darauf kam die Reihe an Dr. Krummacher aus Potsdam, der sich der Hoffnung hingiebt, daß aus der Genfer Versammlung nur Gutes für Deutschland entstehen solle; denn Deutschland sei noch nicht fortgeschritten genug im Punkte der religiösen Freiheit und man finde alle Tendenzen unter den achtungswürdigsten und persönlich frömmsten Männern. Als Beispiel wolle er seine beiden Freunde Stahl und Bunsen nennen, von denen der Eine den Cäsaro-Papismus übertrieben habe, der Andere alle Freiheiten der Kirche und Kritik. Dessenungeachtet fielen die Schleier allmälig, und König Friedrich Wilhelm IV. habe noch einige Monate vor seinem Tode zu ihm gesagt: „Wer weiß, bis zu welchem Punkte die Evangelische Allianz nicht die zukünftigen Schicksaale der Kirche umschließt." Es ergriffen sodann noch mehrere andere Redner das Wort, Menards, Pastor Monod, Descambaz, Lyon, Olivier, Barde, doch sprachen einige zu lange und beeinträchtigten dadurch die nach ihnen eingeschriebenen Redner. Nach einer Frühstückspause im Kassino, an welcher etwa 250 Gäste sich betheiligten, wurde um 2 Uhr die Sitzung wieder aufgenommen, und die Diskussion begann über die Sonntagsheiligung und die Mittel, sie herbeizuführen; die Debatte wurde lebhaft, es betheiligten sich viele Sprecher daran und die Erörterungen zogen sich bis 5 Uhr hin. Abends war deutsche und französische Predigt. (A. P. Z.)

Italien.

Turin, 3. Sept. [Das Ministerium.] Wie der „K. Z." von hier gemeldet wird, wird es augenblicklich bei den schon vollzogenen Ministerveränderungen bleiben. Doch wird Ricasoli die Gelegenheit wahrnehmen, wenn nicht früher, bei Gelegenheit der Parlamentseröffnung, das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten abzugeben. Ricasoli hat indessen mit der ihm innewohnenden Energie begonnen, das Ministerium des Innern zu reorganisiren. So hat er gestern ein Dekret aufgesetzt, durch welches die verschiedenen Departements des Ministeriums unter drei Generaldirektionen gebracht werden: öffentliche Sicherheit, Verwaltung und Gefängnißwesen. Der Generalsekretär wird das Personal, die innere Verwaltung, die Komptabilität und die Ueberwachung der amtlichen Zeitung übernehmen. Dieser Generalsekretär ist bis zur Stunde noch nicht ernannt worden.

— [Tagesnotizen.] Victor Emanuel hat aus seiner Privatschatulle 6000 Frs. zur Unterstützung der Opfer des neulichen Brandunglücks gegeben. — Die „Opinione" erklärt, die Truppensendungen nach Neapel geschähen nicht, weil es dort schlimmer geworden sei; im Gegentheil sei das Räuberwesen fast ganz besiegt und auf einige Orte zusammengedrängt, von wo man es trotz den Verstärkungen, die es empfange, auch verjagen werde. — Nach einem königlichen Dekret soll, einem schon sehr alten Plane gemäß, in Neapel vom 1. Oktober ab eine Art von Freihafen geschaffen werden. Man wird Magazine errichten, in welche die ankommenden Waaren unverzollt eingeführt, und aus denen sie, wenn sie nicht zu verkaufen sind, eben so unverzollt wieder nach anderen Häfen ausgeführt werden können. — Im „Popolo d'Italia" von Neapel wird angezeigt: „Unter dem Namen „Italienische Märtyrerkomité's" beschäftigen sich einige angebliche Garibaldianer damit, Werbelisten aufzustellen. Es ist das eine neue Falle, welche man dem guten Glauben der Jugend legt, und vielleicht eine Gefahr für das Land. Man sagt uns, daß die Regierung Maaßregeln in dieser Beziehung getroffen hat; man meldet uns selbst die Verhaftung eines gewissen Lombardi, der plötzlich reich geworden ist. Möge sich das Publikum in Acht nehmen und die Regierung fest auftreten!" — Aus Pesaro wird gemeldet, daß letzter Tage zahlreiche Scharen Landleute eine drohende Bewegung gegen die Stadt machten und von Ancona und Sinigaglio eilends Verstärkungen herbeigerufen werden. — Der in Palermo erscheinende „Precursore" meldet, daß am 27. August auf den Appellationsrath Guccione, der eben vor seinem Hause im Gespräche begriffen stand, ein Schuß abgefeuert wurde, welcher demselben eine gefährliche Wunde beibrachte. Das Blatt fügt bittere Klagen über die herrschende Unsicherheit bei und klagt die Behörden der Nachlässigkeit und Schwäche an.

— [Untersuchungen.] Aus Rom vom 31. August wird geschrieben: „Man versichert, daß die in der Behauptung des Kanonikus Pedemonte angestellten Nachsuchungen zur Entdeckung von Proklamationen geführt haben, welche am Tage des Einzuges der Piemontesen in Rom veröffentlicht werden sollten. Der während der Nacht in seinem Bette festgenommene Kanonikus versuchte sich zur Wehr zu setzen, wurde jedoch, wie ein Mörder und Dieb, gebunden, in einen Wagen geworfen und ins Gefängniß gebracht. Noch gewichtiger sind die Gründe zur Festnahme des Ordensgeistlichen Papi. Es heißt, er habe Geld vertheilt, um eine Partei gegen die päpstliche Regierung zu bilden. Pater Papi war vor einigen Jahren Generalprior seines Ordens."

— [Der Aufstand im Neapolitanischen.] Aus Neapel, 31. August, wird dem „Journal des Débats" geschrieben: „Seit drei Tagen fehlt es an Nachrichten über das Banditenwesen. Seit vorgestern befindet sich General Pinelli hier in Neapel, um über die Beendigung seiner Kriegsoperationen Bericht abzustatten. Die Brigade Parma traf gestern in den Abruzzen ein; die drei anderen Brigaden Acqui, Casal und Reggio bringen die Besatzungen der neapolitanischen Provinzen auf 35,000 Mann. Diese Vermehrung ist im Hinblicke auf die Konskription erfolgt. 18,000 Neapolitaner der Altersklassen, die zu der Fahne berufen wurden, sind in die italienische Armee schon eingereiht, und die Vorbereitungen zu der neuen neapolitanischen Aushebung von 36,000 Mann, die im November beendet sein soll, haben begonnen." — Die „Italie" meldet aus Neapel vom 2. Sept., daß im Neapolitanischen keine über 100 Mann starken Banden mehr vorhanden sind, und daß nur noch zwei solcher bestehen, die zwischen Nola und Salerno stehen, jedoch so in die Enge getrieben sind, daß sie Cialdini ihre Unterwerfung angeboten haben; doch hat dieser jede Unterhandlung auf Bedingungen mit Banditen abgelehnt. — Die Pariser „Presse" behauptet, das politische Banditenthum liege im Verenden (wie oft hat man das schon behauptet! D. Red.), mit dem Privat-Banditenthum freilich werde man noch lange Zeit zu kämpfen haben. — Das „Giornale di Verona" vom 1. Septbr. berichtet nach einem Privatschreiben aus Neapel, daß beim Aufstande in Cotrone die aus drei Kompagnien Infanterie und etwa 50 Carabinieri bestehende Garnison niedergemacht wurde. — Die „Perseveranza" bringt folgende Nachrichten aus Neapel: Bei Cervinara fand am 2. d. ein großes Gefecht statt. Eine große Bande Insurgenten wurde geschlagen und in die Flucht gejagt. Viele Todte und Verwundete. — Dem „Pungolo" wird aus Neapel gemeldet, von Velletri seien 400 Aufrührer nach San Giovanni in Carico (in Terra di Lavoro) aufgebrochen. — Zu Palermo wurden in der Nacht vom 24. August zehn Bourbonisten verhaftet.

Turin, 6. Septbr. [Telegr.] Es wird amtlich gemeldet, daß della Rovere zum Kriegsminister und Pettinengo zum Statthalter Siciliens ernannt worden seien. — Die Journale melden gerüchtsweise von der Heirath einer Prinzessin von Savoyen mit einem Infanten Portugals.

Rom, 28. Aug. [Entwaffnung der Insurgenten; die päpstliche Streitmacht.] Die zur Bewachung der Grenze bestimmten französischen Korps entwaffneten während der letzten Tage mehrere kleinere und größere in den Kirchenstaat versprengte Abtheilungen bourbonischer Insurgenten. Die in der Provinz Frosinone liegenden päpstlichen Truppen wurden gleichzeitig dazu veranlaßt. — Der dermalige Bestand des päpstlichen Militärs ist nach amtlicher Mittheilung folgender: Die Kavallerie ist auf zwei Schwadronen Dragoner reduzirt, wovon die eine aus Fremden besteht und zur Zeit in Caprarola garnisonirt. Ein überzähliges Bataillon Karabinieri, das aus den ehemaligen Fremdenregimentern gebildet ist, zählt viele Deutsche. Dann ist ein meistens aus legitimistischen Belgiern und Franzosen gebildetes Bataillon Zuaven da. Das starke Bataillon Gendarmen besteht aus Irländern und zeichnet sich fortwährend durch Anhänglichkeit und treue Ergebenheit an die Regierung aus. Obgleich diese eben jetzt für das materielle Wohlsein dieses Elitebataillons bedeutende Opfer bringt, so sind doch viele nicht mehr zu halten. Als Beleg dafür mag die Thatsache dienen, daß in voriger Woche mehr als dreihundert Abschiede ausgefertigt wurden; die Zahl ist offiziell. Die Artillerie hat fünf Feldbatterien zur Verfügung. Das Jägerbataillon ist meistens aus Heimischen zusammengesetzt. Das ganze Kontingent etwa 8000 Mann steht unter dem Oberbefehle der Generale Kanzler und Zappi.

— [Ulloa an Palmerston.] Der neapolitanische General Ulloa hat sich veranlaßt gefunden, d. d. Rom, 14. August, an Lord Palmerston ein Schreiben zu richten, dessen Schluß folgendermaaßen lautet: „Ew. Herrlichkeit können nicht umhin, die immensen Wohlthaten anzuerkennen, welche die Annexion an Piemont dem Königreiche Neapel gebracht hat. Ist es aber nicht auch die britische Regierung, welche den italienischen Annexionisten, als sie begehrliche Blicke auf Malta warfen, sagte: die Malteser wollen nichts von euch wissen? Ihr habt hinlängliche Beweise gegeben; die exilirten Bischöfe, die geplünderten Kirchen, die beraubten Klöster 2c. sind ausreichende Belege für euere ungeregelte, die heiligsten und unbestreitbarsten Rechte usurpirende Regierung. Mylord, wir sind überzeugt, daß es in der englischen Politik nicht zweierlei Maaß und Gewicht geben kann, und wir sind überzeugt, daß es nur Ironie war, als Euer Herrlichkeit von den konstitutionellen,

Neapel bevorstehenden Freiheiten sprachen. Wahrlich, die Bevölkerung beider Sicilien müßte — aber nicht in dem von Ihnen angedeuteten Sinne, einzig in ihrer Art sein, wenn sie nicht angesichts der Piemontesen, welche mit Hülfe der erbärmlichsten und niederträchtigsten Mittel das Land um seine Autonomie und Unabhängigkeit gebracht haben, die Gesetze verändert, die Religion mit Füßen getreten, die Marine zerstreut, die Armee aufgelöst, die Arsenale und öffentlichen Institute zerstört, das Reich dem Elend, dem Ruin und dem Brande preisgegeben haben; wenn sie nicht, sage ich, in dem Nationalgefühl, das sie jetzt beseelt, verharren und muthig und mit Ausdauer kämpfen und dabei rufen würde: Fort mit den Piemontesen, fort mit allen Unterdrückern!"

Rom, 1. Sept. [Entwaffnungen; Truppendislokation; der neapolitanische Hof.] Vor einigen Tagen wurden dreihundert vollständige Uniformen bourbonischer Reaktionäre eingebracht, welche in dieser Woche diesseit der Grenze entwaffnet und in Frosinone entkleidet wurden. Die Effekten sind dem Depot der römischen, nicht der französischen Intendantur übergeben. Der nähere Grund davon ist nicht bekannt, es müßte denn sein, weil auch päpstliches Militär hier und da an der Entwaffnung Theil nahm. Bei früheren Vorkommnissen der Art waren die Franzosen gar eifersüchtig, selbst und ausschließlich die Uniformen und Waffen der übergetretenen Neapolitaner zur Verwahrung in die Engelsburg zu bringen. — In den nächsten Tagen werden sämmtliche römische Truppen aus den mit den Abbruzzen zusammengrenzenden Distrikten hierher verlegt, nachdem sie sieben Monate dort garnisonirt haben. Es scheint, die Franzosen wollen künftig jene Gegenden aus strategischen Beweggründen allein besetzt halten. — Der „Opinione" ist von hier mitgetheilt, vor einigen Tagen seien aus dem Fenster eines Saales des quirinalischen Palastes Teller in den Hof geflogen. Die neapolitanischen Königinnen und Prinzessinnen hätten nach Tische solcher Weise einen kleinen Familienzwist geschlichtet. Ich höre indessen, daß der Zank zwischen der Dienerschaft stattfand. In Folge wiederholter Diebereien ist viel Silberzeug verschwunden. Signor Spagna hat alle Hände voll zu thun, das abhanden Gekommene durch Plaquetarbeiten zu ersetzen. (K. Z.)

Spanien.

Madrid, 2. Sept. [Aus Marokko.] Der „Pensiamento Espanol" schreibt: Herr Hay, englischer Konsul in Marokko, so wie die Mitglieder der außerordentlichen Mission, welche ihn nach Fez und Mequinez begleiteten, sind nach Tanger zurückgekehrt. Ueber den Zweck und das Resultat ihrer Reise ist noch nichts bekannt geworden. Das Einzige, was erzählt wird, ist, daß der Kaiser von Marokko beabsichtigt, eine Gesandtschaft nach Madrid zu schicken, daß er aber kein Geld hat, oder keins hergeben will. Es scheint, daß es den Engländern sehr daran gelegen ist, die Räumung Tetuans von den Spaniern durchzusetzen; und in der That würde es sie keine großen Anstrengungen kosten, dies zu erzielen, wenn sie den Marokkanern die zur Entschädigung Spaniens nöthigen Summen vorschießen wollten. Es giebt viele Leute, welche den Gedanken haben könnten, Tetuan von den Engländern besetzt zu sehen, was aber Spanien und Frankreich niemals zugeben würden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 2. Sept. [Bericht über die Verwaltung Polens; Rinderpest.] Unsere Zeitungen geben jetzt entweder den ganzen Rechenschaftsbericht über die Verwaltnng des KönigreichsPolen für das Jahr 1859, oder doch Theile desselben. Er ist noch vom Fürsten Gortschakoff erstattet und giebt den unwiderleglichen Beweis, daß die ministeriellen Zustände Polens sich in jeder Beziehung evident gebessert haben. Der Eindruck, den dieser Bericht hier in Petersburg gemacht, ist keine Mißgunst, aber ein wenig Neid mag wohl dabei mitsprechen, namentlich wenn man sich hier sagen muß, daß die neuesten Bewilligungen des Kaisers diesen materiellen Vorzügen auch noch ein sehr bedeutendes Maaß politischer Freiheit hinzugefügt haben, an die in Rußland selbst vor der Hand wohl noch nicht zu denken ist. — Die Nachrichten aus unseren nächsten Umgebungen über die Verheerungen, welche die sogenannte sibirische Rinderpest seit dem letzten Juni angerichtet, wo sie in den um den finnischen Meerbusen her liegenden Gouvernements ausgebrochen ist, lauten in hohem Grade betrübend. Es sind die Bezirke Schlüsselburg, Neu-Ladoga, Luga und Zarskoje und in diesen sind bereits 4400 Pferde, 890 Kühe und 319 Hammel gefallen. Die Krankheit ist doppelt fürchterlich, weil sie auch Menschen hinwegrafft. So weit die Berichte reichen, sind über 80 Personen davon befallen worden, von denen 35 der Pest erlagen. Namentlich hat sich für Neu-Ladoga ein starkes Sterblichkeitsverhältniß gezeigt, sowohl beim Vieh als bei den Menschen, denn dort allein sind 2230 Pferde gefallen. (A. P. Z.)

Petersburg, 3. Sept. [Die Maaßregeln gegen die polnische Bewegung in den westlichen Provinzen; Bulgaren-Einwanderung.] Der „H. B. H." wird von hier geschrieben: Die Initiative zu dem Ukase behufs Hemmung der nationalen polnischen Bewegung in den westlichen Gouvernements des Kaiserreiches hat, wie versichert wird, der Minister des Innern, Walujeff, ergriffen. Dieselbe schien ihm hinlänglich motivirt durch die Gefahr der Ansteckung der „russischen" Provinzen mit dem unliebsamen Demonstriren und Manifestiren. Unsere Liberalen beklagen diese Nothwendigkeit, zum Martialgesetze greifen zu müssen; allein wie hätte man eine zu weit getriebene Nachsicht rechtfertigen können, wenn andere Mächte sie als Schwäche gedeutet und die Demagogie, durch die Lauheit der Regierung ermuthigt, das zügellose Trei en fortgesetzt hätte? Die zur Schau getragene Gehässigkeit, die Neckereien und der verächtliche Hohn und Spott gegen die Russen sind nicht die geeigneten Mittel, Proteste geltend zu machen. Man hätte dieselben in würdigerer Weise erneuern und vorbringen können, ohne die Langmuth des Kaisers und seiner Räthe zu erschöpfen. Ein Monarch, der trotz Schwierigkeiten und Kämpfen 23 Millonen frei gemacht, wird auch gerechte von den anmaßenden Forderungen zu unterscheiden wissen. Dies ist die augenblicklich herrschende Ansicht über die Ereignisse in Polen. — Am 10. August sind aus Brailow 200 Familien auswandernder Bulgaren in Odessa angekommen. Im Ganzen sollen bereits, dem „Odeßki Wjestnik" zufolge, 6766 Familien nach Rußland übergesiedelt sein. Man erwartet die Ankunft noch zahlreicherer Partien aus der Dobrudscha, den Paschaliks Ruszezuk und Silistria und der westlichen Bulgarei. Da der Auswandererzug nach der Krimm dirigirt wird, so steht eine baldige Wiederbevölkerung der taurischen Halbinsel in Aussicht. Leider fehlt es daselbst an Ackergeräthen; obgleich auch der Zuzug von Einwanderern aus Rußland bedeutend, so kommen doch die meisten neuen Ansiedler ohne Ackerwerkzeuge an, die in der Krimm fast gar nicht zu beschaffen sind.

Warschau, 5. Sept. [Der neue Statthalter; die revolutionären Aufrufe.] Von der väterlichen Nachsicht und fast beispiellosen Langmuth, mit welcher der Statthalter Graf Lambert verfährt, und welche Mühe er sich giebt, den Polen Vertrauen gegen den Kaiser und die Regierung einzuflößen, werden mehrere Vorgänge erzählt, von denen ich, zur Charakterisirung des Mannes und unserer Lage, Einiges mitzutheilen nicht unterlassen darf. Wie früher erwähnt, war der hiesige Erzbischof von Fijlkowski bei der Vorstellung am 27. v. M. Krankheit halber nicht erschienen, und Graf Lambert versprach dem anwesenden Bischof Deckert, den Erzbischof zu besuchen. Dieser Tage fand dieser Besuch statt, und Graf Lambert ersuchte bei dieser Gelegenheit den Erzbischof, seinen Einfluß als katholischer Oberhirt des Königreichs dahin zu verwenden, daß die römisch-katholische Geistlichkeit sich nicht nur der bisher zum öftern vorgekommenen Aufreizungen des Volkes enthalten, sondern in Gemäßheit ihres Berufes als Diener der Kirche, welche die Liebe und den Frieden verkündige, zur Beruhigung des Landes nach Kräften beitragen möchte. Dieses Ersuchen soll der Erzbischof indeß aus dem Grunde abgelehnt haben, daß, wenn er und die Geistlichkeit den nationalen Kundgebungen entgegenträten, dies nur den Haß gegen die Geistlichkeit selbst wach rufen und für die Kirche die nachtheiligsten Folgen haben würde. Darf man weiteren Mittheilungen Glauben schenken, so soll der Statthalter hierauf dem Erzbischof die Bemerkung gemacht haben, daß er nach dem milden Sinne des Kaisers hierher als Bote des Friedens gekommen sei, daß er aber, wenn ihm nicht mit gleichem Sinne entgegengekommen würde, seinen Abschied aus dieser Stellung nachsuchen und der Kaiser gezwungen sein werde, die bereits für diesen Fall bestimmte Person nach Polen zu senden, welche mit Strenge das erreichen werde, was er mit Liebe und mit Nachsicht zu erlangen sich bemühe. — Graf Lambert kam dieser Tage in die hiesige Zitadelle und besuchte einen politischen Gefangenen von Stande im Gefängniß, unterhielt sich mit ihm, und als derselbe den Wunsch seiner Befreiung aussprach, soll ihm diese sofort gewährt worden sein. — Neulich fährt der Statthalter auf der Zakrocimerstraße, eine arme Frau, erschrocken durch die Schnelligkeit des Gefährts, fällt und beschädigt sich. Graf Lambert läßt halten, hebt sie auf, befragt sie und beschenkt sie reichlich. — Vor einigen Tagen entstand ein Auflauf. General Chruleff, der in diesem Bezirk kommandirt (unsre Stadt ist nämlich in 4 Militärbezirke getheilt), hatte bereits Kosacken beordert; als aber Graf Lambert dies vernahm, mußten sie zurück, und das Volk verlief sich ruhig. Man lobt ihn (stammt er doch von einer Polin ab), aber alles dies macht keinen weitern Eindruck, man haßt die Russen, nichts vermag diesen Haß zu unterdrücken, der Viele beseelt, aber auch von sehr Vielen aus Furcht nur affektirt wird. — Ob die in den Kirchen und anderen Orten vertheilten gedrucken, mit Rodacy (Landsleute) überschriebenen Aufrufe, ein Echo des Volks auf dieses Verlangen des Grafen Lambert sein sollen, wage ich nicht zu bestimmen; aber viele Personen, welche die Revolution von 1830—31 hier durchleben, entsinnen sich nicht, damals, wo bereits alle Bande thatsächlich durch Entthronung und Schlachten zerrissen waren, etwas Abscheulicheres gelesen zu haben. Unter Anderem heißt es darin: „Schon entfällt dem Zaren (von Kaiser oder König ist gar nicht mehr die Rede) die goldene Mütze vom Haupte, und noch wagt er seine blutbefleckten Hände nach Polen auszustrecken, und uns durch seine Sendlinge um Ruhe und Frieden bitten zu lassen. Der schwarze Vogel krächzt schon über unserm Haupte, lüstern nach neuen Opfern", und zum Schluß: „lieber möge uns in unserer Freiheit ein Grabeshügel bedecken, als daß wir das Erstehen unserer Republik (Rzecz pospolita, allerdings in damaliger polnischer Bedeutung aufzufassen) aufgeben sollten." Hier sind diese Aufrufe in jedes Polen Händen, und es ist unmöglich, daß der Statthalter sie nicht kennen sollte. Noch haben wir russisches Militär, noch werden ja alle Gesetze im Namen des oben so schwer beleidigten Kaisers ausgefertigt, und immer wird all' diesem Wahnsinn nur Schweigen entgegengesetzt. (A. P. Z.)

Schweden und Norwegen.

Christiania, 3. Septbr. [Universitätsjubiläum.] Gestern wurde hier das 50jährige Jubiläum unserer Universität gefeiert. Prof. C. Holmboe hielt die Festrede im Festlokale der Universität und es wurde eine Kantate vom Prof. Welhaven (dem bedeutendsten jetzt lebenden norwegischen Dichter) mit Musik von Arnold abgesungen. Darauf gaben die Bürger im großen Saale der Freimaurerloge ein festliches Diner, zu welchem die fremden Gäste und sämmtliche Lehrer der Universität eingeladen waren. Zum Abend hatte der Studentenverein zu einem Feste für alle Bürgerklassen, Herren und Damen, auf Klingenberg eingeladen. Heute wird der Neubau des Studentenvereins durch einen Ball eingeweiht. Morgen geben die Lehrer der Universität den fremden Gästen ein Diner. Abends findet auf dem Christiania-Theater eine Festvorstellung statt. Gestern ging folgendes, an den Staatsrath Petersen adressirtes, Stockholm, den 2. Sept., 10 Uhr Vormittags datirtes Telegramm von König Karl ein:

Ich trage dem Staatsrath auf, nachfolgend meinen Gruß den Lehrern und Studirenden an der norwegischen Universität zu bringen. Verhindert, persönlich Eurem Feste beizuwohnen, bin ich doch in Gedanken bei Euch gegenwärtig und ich sende Euch, Lehrern und Studirenden an der norwegischen Universität, diesen meinen Gruß, darein einschließend den Ausdruck meiner Freude über die segensreiche Wirksamkeit der Universität während der zurückgelegten 50 Jahre und darin niederlegend, meine besten Wünsche für die Zukunft derselben zur Ehre, zum Vortheil und zum Glücke für Norwegen. Ich beauftrage Euch auch meinen Gruß den Gelehrten von andern Universitäten zu bringen, welche bei diesem Feste die norwegische Universität durch ihre Anwesenheit erfreuen. Karl.

Folgende Universitäten sind bei dem Jubiläum repräsentirt: Upsala, Lund, Kopenhagen, Helsingfors und Kiel. (N. Z.)

Türkei.

Mostar, 28. August. [Unterhandlungen mit den Insurgenten.] Omer Pascha hat an die Insurgenten der Herzegowina den Archimandriten von Duzi, Nikifor Ducic, abgesendet, der sie neuerdings nach Mostar einladen soll. Es hat aber bereits der Wojwode Jovan Vasiljev Bacevic aus Canjani, dem die Aufständischen die oberste Gewalt übertragen, nach einer Berathung mit den einzelnen anderen Chefs ein Ultimatum an Omer gesendet; darin wird namentlich gegen jeden weiteren Aufenthalt der Türken unter den Christen, sowie gegen die Restaurirung der türkischen Häuser protestirt; ferner wird Schadloshaltung für sämmtliche von den Türken zerstörte und beschädigte Kirchen und Klöster, so wie deren Restaurirung auf Kosten der türkischen Staatskasse verlangt; endlich wollen die Christen den von ihnen okkupirten Grundbesitz nicht herausgeben und begehren die freie Wahl ihres nichtunirten Bischofes. Nach Mostar zu kommen, haben sie abgelehnt, weil sie sich daran erinnern, daß ihre Väter die denselben Omer Pascha gehört haben, und 1852 nach Mostar gekommen sind, nie mehr zurückkehrten. Es sind damals gegen 100 herzegowinische Chefs freiwillig nach Mostar gegangen, namentlich aus denselben Stämmen, welche sich jetzt noch nicht unterworfen haben. Von ihnen sind in den türkischen Kerkern Mostars über 80 umgekommen, und die, welche zurückkehrten, waren geblendet, taub und blind von den Martern, die sie erleiden mußten. Zugleich beanspruchen die Insurgenten, daß der Serdar ihnen baldigst einen Bescheid gebe, und machen ihn verantwortlich für alle Folgen, wenn er Gewalt gegen sie anwenden sollte. Jedermann freut sich darauf, dem unhaltbaren Zustande ein Ende zu machen. Auch hofft man auf Hülfe von Montenegro, und bereitet sich zu einem verzweifelten Widerstande gegen die Türken vor. (Mittlerweile sind die Feindseligkeiten, wie telegraphisch gemeldet, wieder eröffnet worden.)

Amerika.

Newyork, 28. August. [Neuestes.] Eine bedeutende Expedition, aus 4 Fregatten, 2 Kanonenbooten, anderen Schiffen und 4000 Mann mit 100 Kanonen bestehend, ist unter Befehl des Generals Butler am 26. August von Fort Monroe abgegangen. Ihre Bestimmung ist unbekannt. — Es heißt, die Unionstruppen, unter Rosenkranz, seien von den Truppen des Südens unter Floyd cernirt und geschlagen worden. — Dem Vernehmen nach sind die Sonderbündler im Nordosten von Missouri auf dem Rückzuge begriffen und werden von den Unionstruppen verfolgt. — Eine Deputation von Bankiers aus Newyork und Boston hat sich nach Washington begeben, um bei der Regierung auf nachdrückliche Fortsetzung des Krieges zu dringen. — In Washington sind drei Damen als Spioninnen des Südens verhaftet worden. — Die Unionsregierung hat den Vertrieb dreier in Newyork erscheinender Blätter untersagt. — Der Mayor von Washington ist verhaftet und ins Fort Lafayette abgeführt worden. Es werden fortwährend zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. — Das Fort Fillmore hat sich den Sonderbündlern ergeben. — In Newyork ist ein Agent ernannt worden, um den die Vereinigten Staaten verlassenden Personen Pässe zu verabfolgen.

Aus polnischen Zeitungen.

In einer Korrespondenz des „Nadwislanin" aus Posen wird darüber bitter Klage geführt, daß die beliebten Abendandachten nach der Dominikanerkirche haben verlegt werden müssen. Die Schuld mißt der Korrespondent dem Geistlichen an der Pfarrkirche bei, der von Anfang an ein Gegner dieser Andachten gewesen sei. Er sagt: „Er fürchtete, daß man die Kirche bestehlen würde. Man sieht, wie ihm dieser Gedanke von oben her eingegeben war, denn auch der Regierungswächter hatte aus Furcht, daß die Regierungs-Hauptkasse bestohlen werden könnte, die sich in dem Jesuitengebäude neben der Pfarrkirche (ist es denn heute noch „Jesuitengebäude"?!) befindet, schon um 7 Uhr das Thor geschlossen, welches man passiren muß, wenn man durch die Sakristei in die Kirche gehen will. So konnten die Gläubigen nur durch den Haupteingang von der Straße die Kirche betreten. (Entsetzlich!) Die Leute kommen doch auf wunderliche Gedanken; das Volk, das in seiner Bedrängniß (?) an den Stufen des Altars Trost sucht (und sonst noch wo), sollte mit tempelräuberischer Hand die Kirche ihrer Zierden berauben? Wir haben ja schon zahlreiche Beweise, daß gerade diese Abendandachten einen so günstigen Einfluß auf seine Moralität ausüben. (Weshalb hat die Geistlichkeit denn solche wohlthätigen „Abendandachten" nicht schon früher eingerichtet, ehe sie als Demonstrationen erscheinen konnten?) Und dieses Volk sollte sich an fremdem Gut, an Geld, an eiteln Dingen vergreifen, während es um Höheres bittet?" — Nachdem der Korrespondent weiterhin seine Freude ausgedrückt, daß nun endlich durch die Entscheidung des Erzbischofs feststeht, daß das Lied „Boże coś Polskę" kein revolutionäres ist, schließt er mit einer Ansprache an die polnische Jugend, worin er sagt: „Deine Vaterlandsliebe ist mir bekannt, aber wer hat sie Dir eingeimpft? Du hast sie aus der Mutterbrust gesogen. Unsere Gegner können uns dieser einen großen Macht nicht berauben und müssen uns darum beneiden, und diese Macht, diese große Tugend, welche die Frauen der alten Griechen und Römer geziert hat, ist der Patriotismus unserer Mütter, Gattinnen, Töchter und Schwestern, die reine Vaterlandsliebe, die noch durch eine höhere Macht, die den Müttern (?) der Gracchen abging, die christliche Religion, ihre Weihe erlangt. Das war eine polnische Mutter, die, als fünf ihrer Söhne im Kampfe gefallen waren, dem letzten das Schwert reichte und sprach: Geh' und kämpfe für das Vaterland! Der Gatte entreißt sich den Umarmungen seines geliebten Weibes, um in den Kampf für das Vaterland zu eilen, und das polnische Weib vergießt keine Thränen hinter ihm. Und eine polnische Jungfrau hätte ihren Geliebten verachtet, falls er unthätig geblieben wäre, wenn ihn das Vaterland rief. Der Russe hat nicht einmal nur der Jungfrau ihren Verlobten entrissen und in Schneewüsten verbannt, die polnische Jungfrau hat tiefe Trauer angelegt und ist ihm bis zum Tode treu geblieben. Ich war einmal in einer Gesellschaft angesehener Deutschen, unter denen sich auch der Direktor einer weiblichen Erziehungsanstalt befand. Als auf die Wirkung des Patriotismus die Rede kam, sagte er: In dieser Beziehung sind unsere Bemühungen vergeblich; uns fehlen Mütter, die begreifen, was das Vaterland ist. Nur die Polen können sich dessen rühmen. Die Deutsche kann Mutter und Gattin sein, aber nur im Hause, sie vergißt, daß sie auch noch das Mitglied einer größeren Familie ist. (Der Mann hat wohl vom Jahre 1813 z. B. nichts gewußt?) Deine Pflicht ist es also, polnische Jugend, diese unsere Mütter, Gattinnen und Jungfrauen zu verehren. Die Achtung vor dem weiblichen Geschlecht ziert von Alters her den Polen. Wenn Du also den Tempel des Herrn betrittst und in einer Bank Platz nimmst und später steht hier neben Dir ein Frauenzimmer, so tritt ihr Deinen Platz ab, sie mag alt oder jung sein; Du falle auf die Knie und härte Deinen Körper ab, und laß die Jungfrau sitzen, damit ihr schwacher Körper Ruhe finde; denn ihr Geist muß vielleicht um so schwerere Kämpfe durchmachen!" △

Lokales und Provinzielles.

Posen, 9. Sept. Gestern und heute sind die Truppen unserer Garnison nach Beendigung des Manövers bei Wreschen hier wieder eingerückt.

Z Posen, 9. Sept. [Eine Mahnung.] In allen Provinzen des Vaterlandes, namentlich im benachbarten Schlesien, wird ein sehr reges Interesse für die Vergrößerung der Flotte bethätigt, so daß selbst die Stadtbehörden in dieser Beziehung die Initiative ergriffen haben. Hier mögen einem gleichen Vorgehen zwar verschiedene Bedenken Seitens der Behörde entgegenstehen; sollten sich aber nicht patriotisch gesinnte Männer finden, die sich der Mühe unterziehen, sowohl monatliche, als einmalige Beiträge für obigen hohen Zweck einzusammeln? Gerade bei uns, sollte man meinen, wäre es zwiefach Pflicht zu zeigen, daß, wo es echt patriotische Zwecke, eine Förderung der Wohlfahrt und Sicherheit des preußischen und somit des deutschen Vaterlandes gilt, man gern und willig das Seinige thut, und wenn es sein muß, selbst zu Opfern freudig bereit ist.

(Beilage.)

— [Für Blumenfreunde.] In diesen Tagen hat der hiesige wohlrenommirte Kunst- und Handelsgärtner Heinrich Mayer (Königsstraße 6/7) sein diesjähriges Preisverzeichniß echter Haarlemer und Berliner Blumenzwiebeln ausgegeben, das wie immer eine reiche Auswahl der neuesten und schönsten Sorten, neben den alten bewährten und beliebten, von gefüllten und einfachen Hyazinthen, Tulpen, Krokus, Tazetten, Jonquillen, Narzissen, Gladiolus, Gloxinien, Amaryllis, Konvalarien, Ranunkeln rc. rc. zu soliden Preisen enthält. Außerdem enthält das Verzeichniß noch eine Anzahl Samen von Blumen, Gemüsen, Gräsern, Sträuchern rc., welche im Herbst oder zum Frühtreiben ausgesäet werden können. Blumen- und Gartenfreunde werden darin gewiß so Manches finden, was für sie von Nutzen und Interesse ist.

Krotoschin, 7. Sept. [Nationalitäts-Bestrebungen.] Während die Bestrebungen der Polen in unserer Gegend eine nach der andern verunglücken, wie die erst neulich unter spärlicher Betheiligung Seitens des Landvolks begangene Czartoryski-Feier bewies, bei der für die Absingung des bekannte Boże coś Polskę auch der Organist seine Mitwirkung versagte, gewinnt die deutsche Sache immer mehr Anhänger und der Nationalverein immer mehr Mitglieder. Es versteht sich von selbst, daß hier in der Provinz deutsches und preußisches Wesen zusammenfällt; ja die besondere Betonung des letzteren sowie die jeder exzentrischen Richtung fern stehende Haltung in den Monatsversammlungen der hiesigen Mitglieder des Nationalvereins ist Ursache, daß Männer der größten Besonnenheit sich dem Nationalverein angeschlossen haben. Mit großer Freude ist die Maaßnahme begrüßt worden, daß in Folge einer Reibung zwischen dem hiesigen Dekan und einem Stabsoffizier die seelsorgerische Thätigkeit für den katholischen Theil der Garnison dem Dekan abgenommen und einem Garnison-Geistlichen übertragen worden ist. Man freut sich überhaupt über jeden energischen Schritt der Regierung, wodurch sie allein Sympathien bei uns erwecken kann. (Schl. Z.)

o Mielczyn, 7. Sept. [Feuer; Militärisches; Wassermangel.] Am Dienstag Vormittags fing im herrschaftlichen Küchengebäude des nahen Gutes Jaworowo ein dem Schornsteine sehr nahe liegender Balken an zu brennen; die Anwesenden löschten indeß bald das Feuer. Der alte und morsche Balken glimmte inwendig fort, und etwa nach einer Stunde stand plötzlich das Schindeldach in Flammen, und das Gebäude brannte total nieder. — An demselben Tage manövrirte hier in der Nähe die 9. Division, und nach dem Manöver wurde im hiesigen Orte eine gezogene Batterie und auf dem Vorwerk und Mielczyn-Hufen eine Haubitzbatterie der 5. Artilleriebrigade einquartirt. Wenn auch die Quartiergeber nicht bemittelt sind, so wurden doch namentlich in der Stadt und auf den Hufen Alles aufgeboten, um die Einquartirung so gut als möglich aufzunehmen. Am Mittwoch hatten die Truppen hier Ruhetag und am andern Morgen rückten sie zur Fortsetzung des Manövers nach der polnischen Grenze zu bis Strzalkowo rc. aus. Leider zeigte sich der Mangel an städtischen Brunnen bei dieser Gelegenheit wieder sehr empfindlich, und es wäre höchst wünschenswerth, daß diesem Uebelstande durch Anlegung eines oder zweier Brunnen recht bald abgeholfen würde, zumal auch an den Wochen- und Jahrmarktstagen der Wassermangel sehr fühlbar ist.

Telegramm.

Beim Schluß der Zeitung geht uns noch folgendes Telegramm zu:

Kalisch, 8. Sept. Gestern, am Jahrestage der Krönung des Kaisers Alexander, war beschlossen worden, nicht zu illuminiren. Denjenigen, welche dennoch illuminirt hatten, wurden die Scheiben eingeschlagen, und das requirirte Militär ausgepfiffen. Letzteres schritt scharf ein, schlug die Verhafteten, worunter sich angesehene Bürger befanden, soll auch Einzelne beraubt haben. Es sind jetzt noch 40 Personen inhaftirt. Eine Bürgerdeputation hat sich nach Warschau begeben.

(Eingeg. 9. Sept. 2 Uhr 35 Min. Nachmittags.)

Stromberich t.

Oborniker Brücke.

Am 6. Sept. Kahn Nr. 9825, Schiffer Friedrich Anders, und Kahn Nr. 218, Schiffer Robert Scheffler, beide von Schwerin nach Posen mit Brettern.

Am 8. Sept. Kahn Nr. 216, Schiffer Theodor Brand, von Stettin nach Posen mit Steinkohlen. — Holzflößen: 3 Triften Eichen- und 5 Triften Kiefernkantholz, Auflast Kiefernkantbalken, von Swęsin nach Stettin.

Angekommene Fremde.

Vom 8. September.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rentiere Fräulein v. La Solé aus Dresden, Rittergutsb. Hoffmann aus Ravendowo, Fabrikbesitzer Fürst und die Kaufleute Brockhausen aus Berlin, Romberg aus Hamburg, Löwe und Schulz aus Stettin, Kühn aus Naumburg a. S. und Hirschfeld aus Bromberg.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsb. v. Dobrzycki aus Babowko, Bandelow aus Dobrzyce und Franke aus Breslau, Prem. Lieutenant Rennmel aus Berlin, Rechtsanwalt und Notar Ellerbeck aus Gnesen, die Kaufleute Hoffmann aus Leipzig, Gellern aus Blotho, Schulz aus Köln, Laffert aus Berlin und Petry aus Darmstadt.

HOTEL DU NORD. Gutsb. v. Murzynowski nebst Frau aus Warschau und Wirthsch. Inspektor Lange aus Driesen.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Kaufmann Jonas aus Erfurt, Rentier Silber aus Stettin, die Rentiersfrauen v. Eltester aus Berlin und v. Schmidt aus Klecko, die Gutsb. Opitz aus Lowencin und Mirzewski Ostrowo.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. v. Prądzyński aus Biskupice und Schlarbaum aus Gortatowo, Rentier v. Clausen aus Lissa und Gutspächter v. Rzyski aus Chrząplewo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Rentier Wardermann und Kaufmann Walter aus Berlin, Privatier Ebert aus Elbing, die Gutsbesitzer v. Gościmski nebst Frau aus Młodojewo, Falkiewicz aus Pleschen, Chmielowski aus Słomczyce, v. Kalkstein aus Mieleszyn, v. Sawicki aus Rybno und v. Brodnicki aus Nieświastowice.

HOTEL DE PARIS. Gutsb. v. Sobierajski aus Kopanina, Vorwerksbesitzer Hoffmann aus Kleszczewo, Probst Sajdak aus Mądre, Inspektor Burghard aus Polskawieś und Gutsverwalter Liske aus Ruszkowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsb. Kaskel aus Trzcielino, v. Ragaliński und v. Budziszewski aus Ostrobudki, Postsekretär Kellerhaus aus Breslau, Frau Gutsb. Majewska aus Mokronos, die Landwirthe Müller aus Sklana und Blütchen nebst Frau aus Brody, Baumeister Buchholz nebst Frau aus Berlin, Fabrikant Berg aus Stargard, Kaufm. Jantsch aus Sebnitz und Rentier Grudzielski aus Gnesen.

BAZAR. Staatsanwalt v. Lossow aus Wreschen, die Gutsb. Graf Mielżyński aus Gościeszyn, Graf Potulicki aus Groß-Jeziory, Wieliczko aus Littauen und v. Rutkowski aus Polen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Für die durch Brand Verunglückten zu **Zerkow** sind ferner bei uns eingegangen:
31) X. Y. Z. 1 Thlr.

Posen, den 9. September 1861.
Die Zeitungsexped. von **W. Decker & Comp.**

Familien-Nachrichten.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Wilhelmine** geb. **Labiers** von einem muntern Knaben, zeige ich hierdurch Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.

Wreschen, 8. September 1861.

August Kirscht.

... meine geliebte Frau ... gestern um 11 Uhr Morgens von einem Mädchen entbunden.

Posen, den 9. September 1861.

Friedrich von Müllenheim,
Premier-Lieutenant im 1. Niederschlesischen Infanterieregiment Nr. 46.

Unser geliebter Vater der Müllermeister **August Reich** ist am 7. d. Mts. früh ½1 Uhr seelig im Herrn entschlafen.

Die Beerdigung findet am 9. d. Mts. Nachmittags ½6 Uhr vom Trauerhause Nr. 13 am neuen Markte ab, statt. Um stille Theilnahme bitten **die 3 hinterbliebenen Kinder.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Pr. Lieutenant Naglo in Hamburg, dem Hauptmann und Postamtsvorsteher v. Seydlitz in Mühlheim a. Rh.; eine Tochter dem Hauptmann v. Grote in Frankfurt a. M.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 9. Septbr. 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	90	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " " "	—	102¼	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	107⅜	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	—	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	102¼	—
" 3½ " "	—	—	—
" 4 " neue "	—	95¼	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 4 % "	—	—	—
Poln. 4 " "	—	—	—
Posener Rentenbriefe	—	96⅜	—
" 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	92⅛	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	—	—
" Provinzial-Bankaktien	—	89¼	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	85¼	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen steigend, pr. Sept.-Okt. 43 11/12 bz., Okt.-Nov. 44 bz., Nov.-Dez. 44 bz., Dez.-Jan. 44 Gd., Frühj. 44½ bz. u. Gd.

Spiritus animirt, mit Faß pr. Sept. 19 11/12 bz., Okt. 19⅓ bz. u. Gd., Nov.-Dez. 18 11/12—19 bz. u. Br., Jan. 19 Gd., April-Mai 19½—⅓ bz. u. Gd.

Posener Marktbericht vom 9. Sept.

	von Thl	Sgr	Pf	bis Thl	Sgr	Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	27	6	3	2	6
Mittel-Weizen	2	20	—	2	25	—
Bruch-Weizen	2	15	—	2	17	6
Roggen, schwerer Sorte	1	25	—	1	27	6
Roggen, leichtere Sorte	1	20	—	1	22	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	22	—	—	25	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	1	15	—	1	17	6
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	2	6	1	5	—
Kartoffeln	—	11	—	—	14	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Ort.)	2	—	—	2	10	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles.
7. Sept. . . . 19 Thl 20 Sgr bis 20 Thl — Sgr
9. " . . . 19 " 22½ " " 20 " 2½ "

Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 8. Sept. Vorm. 8 Uhr — Fuß 10 Zoll.
" 9. " " " — " 10 "

Produkten-Börse.

Berlin, 7. Septbr.

Weizen loko 62 a 84 Rt.

Roggen loko 51¼ a 51½ Rt., p. Sept. 50 a 51 Rt. bz. u. Br., 50¾ Gd., p. Sept.-Okt. 50 a 51 Rt. bz. u. Br., 50¾ Gd., p. Okt.-Nov. 50 a 51 Rt. bz. u. Br., 50¾ Gd., p. Nov.-Dez. 50 a 50¾ Rt. bz. u. Br., 50½ Gd., p. Frühjahr 50 a 50½ a 50¼ Rt. bz. u. Br., 50 Gd.

Große Gerste 34 a 45 Rt.

Hafer loko 20 a 26 Rt., p. Sept. u. Sept.-Okt. 24 Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 24 Rt. bz. u. Gd., p. Nov.-Dez. 24½ Rt. Br., 24¼ Gd., p. Frühjahr 24¾ a 25 Rt. bz.

Rüböl loko 12⁵/₂₄ Rt. Br., p. Sept. 12⁵/₂₄ a 12¼ Rt. bz. u. Br., 12⁵/₂₄ Gd., p. Sept.-Okt. 12⁵/₂₄ a 12¼ Rt. bz. u. Br., 12⁵/₂₄ Gd., p. Okt.-Nov. 12¼ a 12⅓ Rt. bz. u. Br., 12¼ Gd., p. Nov.-Dez. 12 5/12 a 12¹¹/₂₄ Rt. bz., p. Dez.-Jan. 12 7/12 Rt. Br., April-Mai 12⅞ Rt. bz.

Spiritus loko ohne Faß 21½ a 21⅞ Rt. bz., mit Faß p. Sept. 20 11/12 a 21⅓ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 20⅞ a 20⅞ Rt. bz. u. G., 20 11/12 Br., p. Okt.-Nov. 20⅓ a 20⅓ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 20 a 20¼ Rt. bz. u. Br., 20⅛ Gd., p. Dez.-Jan. 20 a 20¼ Rt. bz. u. Br., 20⅛ Gd., p. Jan.-Febr. u. Febr.-März 20¼ a 20⅓ Rt. bz. u. Br., 20¼ G., p. März-April 20¼ a 20⅓ Rt. bz., p. April-Mai 20⅞ a 20 5/12 Rt. bz. u. Br., 20½ G. (B. u. H. Z.)

Breslau, 7. Sept. Wetter: Heute veränderlich, früh + 11°. Wind W.

Weißer Weizen 78—83—86—92, gelber 80—85—88—91 Sgr.
Roggen, 51—55—58—61½ Sgr.
Gerste, 43—45—47 Sgr.
Hafer, 22—23—25 Sgr.
Erbsen 40—45—50 Sgr.
Winterraps 98—103—104 Sgr.
Winterrübsen 94—96—98 Sgr.
Sommerrübsen 80—84—88 Sgr.
Kleesamen weiß 12—14—17 Rt., roth 11—13—15 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles). 19⅝ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Sept. u. Sept.-Okt. 44½—44¾ Rt., Okt.-Nov. 45 Br., Nov.-Dez. 45 Br., Dez.-Jan., Jan.-Febr. u. Febr.-März 1862 45 bz. u. G., April-Mai 45—45½ bz.

Rüböl loko, p. Sept. u. Sept.-Okt 11⅞ Gd., Okt.-Nov. 11⅞ Gd., Nov.-Dez. 12 Br., April-Mai 1862 12½ Br.

Spiritus loko 20 bz., p. Sept. 19⅞ bz., Sept.-Okt. 19¼ Br., Okt.-Nov. 18½ Gd., Nov.-Dez. 18½ Gd., Dez.-Jan. 18⅛ bz., April-Mai 1862 18⅞ bz. (Br. Hdlsbl.)

Hopfen.

Schwetzingen, 4. Sept. Hopfen wurde gestern noch mit 100 Fl., heute 75 Fl. bezahlt.

Roth, 4. Sept. Die Ernte ist an Qualität und Quantität im ganzen Bezirke besser ausgefallen, als man erwartete und vor drei Wochen ... daß in verschiedenen Gemeinden hier und da Käufe gemacht worden sind, deren gerüchtweise hohe Preise nicht verbürgt werden können. Thatsache ist, ... 82 Fl. pro Ztr. gekauft wurde.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 7. Sept. Weizen, loko sehr fest, ab Auswärts gefragt, jedoch Mangel an Offerten. Roggen loko fest, ab Königsberg Frühjahr 81—82 Geld, 82—83 nur einzeln zu kaufen. Oel Oktober 25⅝, Mai 26. Kaffee ruhig, kleines Konsumgeschäft. Zink stille.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 7. Septemb. 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	83½ B
Aachen-Mastricht	4	17½-17¾ bz
Amsterd. Rotterd.	4	87 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	99 bz
do. Lt. B.	4	87½ B
Berlin-Anhalt	4	134 bz u B
Berlin-Hamburg	4	115½ B
Berl. Potsd. Magd.	4	143 G
Berlin-Stettin	4	118½ G
Bresl. Schw. Freib.	4	111¼ bz u B
Brieg-Neiße	4	— —
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	158-57-½ bz u G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. Stamm-Pr.	4½	76½ B
do. do.	4	— —
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	132 G
Magdeb. Halberst.	4	278 B
Magdeb. Wittenb.	4	41½ B
Mainz-Ludwigsh.	4	108 bz
Mecklenburger	4	47¾-48 bz
Münster-Hammer	4	96½ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	97¼ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	44¼ bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	121 G
do. Litt. B.	3½	111¼ G
Oest. Franz. Staat.	5	135¼-135 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	— —
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	56 G
Rheinische,	4	93 B
do. Stamm-Pr.	4	98½ B
Rhein-Nahebahn	4	21¼ G
Ruhrort-Crefeld	3½	84 G
Stargard-Posen	3½	87 bz
Thüringer	4	109 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117 G
Berl. Handels-Ges.	4	80 G
Braunschw. Bk. A.	4	70 B
Bremer do.	4	101⅛ B
Coburg. Kredit-do.	4	56½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	95½ B
Darmstädter abgst.	4	81⅛ B
do. Zettel-B. A.	4	96½ G
Dessauer Kredit-do.	4	6⅛ bz
Dessauer Landesbk.	4	22½ bz
Disk. Comm. Anth.	4	88 bz u B
Genfer Kred. Bk. A.	4	38-⅜ bz u G
Geraer do.	4	72¾ G
Gothaer Priv. do.	4	71 G
Hannoversche do.	4	93¾ G
Königsb. Priv. do.	4	89⅞ bz u G
Leipzig. Kredit-do.	4	67¼ G
Luxemburger do.	4	85½ etw G
Magdeb. Priv. do.	4	83¾ B
Meining. Kred. do.	4	78½-79-78⅞ bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	87¼ G
Oestr. Kredit- do.	5	63 bz
Pomm. Ritt. do.	4	79 bz
Posener Prov. Bank	4	89¼ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	122 bz
Rostocker Bank Akt.	4	110 G
Schles. Bank Verein	4	86½ G
Thüring. Bank-Akt.	4	53 G
Vereinsbank. Hamb.	4	100½ bz
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	74¾ G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	101⅛ bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	64¾ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	70 B
Minerva, Bergw. A.	5	19¾ B
Neustädt. Hüttenv. A	5	3¼ G
Concordia	4	106 G
Magdeb. Feuerverf. A	4	500 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	88 B	
do. II. Em.	4	86½ G	
do. III. Em.	4½	94½ bz	
Aachen-Mastricht	4½	64 bz	
do. II. Em.	5	— —	
Bergisch-Märkische	5	101⅛ bz	[102½ B
do. II. Ser.	5	101¼ B	(II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	82½ B	IV. 103
do. Düsseld. Elberf.	4	90½ G	[B
do. II. Em.	5	— —	
do. III. S. (D. Soest)	4	89¾ B	
do. II. Ser.	4½	98½ bz	
Berlin-Anhalt	4	99 bz	
do.	4½	102 bz	
Berlin-Hamburg	4½	— —	
do. II. Em.	4½	— —	
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —	B. 97 G
do. Litt. C.	4½	101½ G	
do. Litt. D.	4½	101 G	
Berlin-Stettin	4½	102 B	
do. II. Em.	4	92½ B	
do. III. Em.	4	92½ B	
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —	
Brieg-Neißer	4½	— —	
Cöln-Crefeld	4½	96½ B	
Cöln-Minden	4½	101⅛ G	
do. II. Em.	5	103 B	
do.	4	92¾ B	
Cöln-Minden III. E.	4	98¾ B	
do.	4½	99½ B	
do. IV. Em.	4	89¾ bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	85 B	
do. III. Em.	4½	— —	
Magdeb. Halberst.	4½	102⅛ B	
Magdeb. Wittenb.	4½	98 G	
Niederschles. Märk.	4	— —	
do. conv.	4	96¼ B	
do. conv. III. Ser.	4	94¾ bz	
do. IV. Ser.	5	100¾ G	
Nordb., Fried. Wilh	4½	101¼ G	
Oberschles. Litt. A.	4	— —	
do. Litt. B.	3½	85 G, C. — —	
do. Litt D.	4	— —	
do. Litt. E.	3½	82¼ bz	
do. Litt. F.	4½	99¼ G	
Oestreich. Französ.	3	259 bz	
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —	II. — —
do. III. Ser.	5	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4	— —	
do. v. Staatgarant.	3½	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4½	95¾ bz	
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	98¾ B	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	87¾ B	
do. III. Ser.	4½	94½ B	
Stargard-Posen	4	— —	
do. II. Em.	4½	— —	
do. III. Em.	4½	— —	
Thüringer	4½	— —	II. — —
do. III. Ser.	4½	101½ G	
do. IV. Ser.	4½	101⅜ B	

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102⅜ bz
Staats Anl. 1859	5	107⅛ G
do.	4½	102¼ bz
do. 1856	4½	102¼ G
do. 1853	4	99¾ G
N. Präm St A 1855	3½	124½ bz u B
Staats-Schuldsch.	3½	90 bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	89 bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102¼ B
do. do.	3½	87¼ B
Berl. Börsenh. Obl.	5	105¼ bz
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	95¼ B
do.	4	102 bz
Ostpreußische	3½	87 B
do.	4	96¾ bz
Pommersche	3½	91 G
do. neue	4½	99¾ G
Posensche	4	102¼ G
do.	3½	97¼ G
do. neue	4	95⅜ B
Schlesische	3½	92 G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	86⅛ bz
do.	4	97 B
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	99½ G
Pommersche	4	99⅛ G
Posensche	4	96⅞ B
Preußische	4	98¾ G
Rhein- u. Westf.	4	98¼ G
Sächsische	4	99½ G
Schlesische	4	99¼ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	49½ B	
do. National-Anl.	5	58⅞ bz u B	
do. 250fl. Präm. O.	4	63⅛ B	
do. neue 100fl. Loose	—	58⅛ B	
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	87¼ G	
6. do.	5	100⅞ bz	
Englische Anl.	5	100⅛ B	
N. Russ. Egl. Anl.	3	60⅛ G	[4½ %
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	80⅞ G	[90½ G
Cert. A. 300 Fl.	5	93 bz	
do. B. 200 Fl.	—	23⅛ G	
Pfdbr. u. in S R.	4	84⅞ bz	
Part. O. 500 Fl.	4	93 B	
Oestr. 5proz. Loose	5	60½ bz	
Hamb. Pr. 100 BM	—	98¾ G	
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	53¼ B	
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30⅞ bz	
Dessau. Präm. Anl.	3½	101 B	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6½ G
Louisd'or	—	109¾ bz
Sovereigns	—	6. 22½ G
Napoleonsd'or	—	5. 10 G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 461 bz
Dollars	—	1. 11½ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99½ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	73½ bz
Poln. Bankbillet	—	85¼ bz u G

Wechsel-Kurse vom 7. Sept.

Amsterd. 250fl. kurz	3	142⅛ bz
do. 2 M.	3	141½ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅛ bz
do. do. 2 M.	2½	149⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 21⅞ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 5/12 G
Wien öst. W. 8 T.	—	73 bz
do. do. 2 M.	6	72¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ bz
do. do. 2 M.	4	99 5/12 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	94⅞ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	84¾ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Haltung der heutigen Börse war zum Theil etwas lebhafter.

Breslau, 7. Septbr. Börse ziemlich geschäftslos, jedoch in fester Haltung, bei wenig veränderten Kursen.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 63½ bz. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 86⅞ bz. u. Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 111¼ Br. dito Prior. Oblig. 92 7/12 Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 99¼ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 99¼ Br. Köln-Mindene Prior. —. dito Prior. Oblig. —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 121½ Gd. dito Lit. B. —. dito Prior. Oblig. 92⅞ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 99¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 82¾ Br. Oppeln-Tarnowitzer —. Kosel-Oderb. 23¾ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Sonnabend 7. Sept., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Geschäft unbelebt, Kurse unverändert. Meininger und Badische 35 Fl.-Loose beliebter.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 126. Preuß. Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Bexbach 132¼. Berliner Wechsel 105¼. Hamburger Wechsel 87⅞. Londoner Wechsel 118¼. Pariser Wechsel 93⅞. Wiener Wechsel 85⅞. Darmstädter Bankaktien 205. Darmstädter Zettelbank 241. Meininger Kreditaktien 77⅞. Luxemburger Kreditbank 85. 3% Spanier 48. 1% Spanier 42. Span. Kreditbank Pereira 478. Span. Kreditbank v. Rothschild 530. Kurhess. Loose 53¼. Badische Loose 53⅞. 5% Metalliques 48. 4½% Metalliques 41⅞. 1854er Loose 62¾. Oestr. National-Anlehen 57¼. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 239. Oestr. Bankantheile 634. Oestr. Kreditaktien 147½. Neueste östreichische Anleihe 61. Oestr. Elisabethbahn 118⅞. Rhein-Nahebahn 22. Hessische Ludwigsbahn 108¼.

Hamburg, Sonnabend 7. Sept., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Ziemlich fest. Rheinische 93¼, Märkische 98.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 58½. Oestr. Kreditaktien 63¼. 3% Spanier 45¼. 1% Spanier 40. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 101¼. Norddeutsche Bank 89¼. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

Wien, Sonnabend 7. Sept., Mittags 12 Uhr 30 Min. Geschäftslos und stille.

5% Metalliques 67, 80. 4½% Metalliques 58, 50. Bankaktien 739. Nordbahn 194, 50. 1854er Loose 86, 25. National-Anlehen 80. 90. St. Eisenb. Aktien-Cert. 278, 00. Kredit-Aktien 175, 10. London 138, 00. Hamburg 102, 00. Paris 54, 00. Gold —. Elisabethbahn 164, 50. Lombardische Eisenbahn 235, 00. Kreditloose 119, 25. 1860er Loose 83, 50.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.